

Wiemeleer Dampfboot.

No 203.

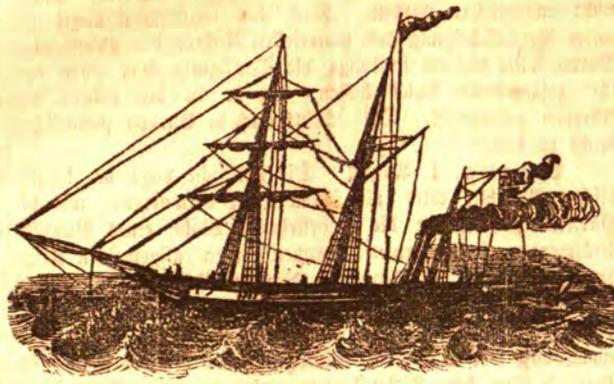
Mittwoch,

1875.

den 1. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik

Den 1. Septbr., Nachm. 2 Uhr, im Speichergebäude,
vis à vis der Schneider'schen Restauration Verkauf von
Möbeln, Glasfassen, Cigarren.

Ein Badisches Programm.

In der sogenannten vormärzlichen Zeit, d. h. vor dem
Ausbruch der Revolution von 1848, war die constitutionelle
Entwicklung Badens ein Gegenstand der Bewunderung für
ganz Deutschland, und die Männer, welche namentlich in der
Zweiten Kammer des kleinen Landes die Träger dieser Ent-
wicklung waren, genossen allgemeines Ansehen. Und als zu
Ende der fünfziger Jahre der Damm der Reaction, der sich
über Deutschland gelegt hatte, sich brach, da stand Baden
wiederum in erster Reihe, wo es sich um die geistliche
nationale Entwicklung Deutschlands handelte, und diesem Stand-
punkt ist es bis heute treu geblieben. Nationaler gesinnt als
die Badische Regierung und das Volk in Baden kann in
Deutschland Niemand sein, und Niemand unterzieht sich opfer-
freudiger den praktischen Konsequenzen dieser Gesinnung als
Baden. Wenn sich nun auch Eines nicht für Alle schickt, und
wenn überhaupt die Zeiten vorbei sind, in der kleinstaatliche
Politik für ein großes Staatenganges Vorbild sein kann, so
lohnt es nichts desto weniger, dieselbe von Zeit zu Zeit ins
Auge zu fassen und gute Lehren daraus zu ziehen. In Baden
finden nächstens wieder Wahlen in die Zweite Kammer statt,
und die Parteien rüsten sich darauf. Die national-liberale
Partei hatte bereits in Offenburg eine Landesversammlung,
und diese beschloß eine Ansprache an die Wähler, welche das
Programm in sich schließt, das wir uns näher ansehen wol-
len. Es bestimmt die nächsten Aufgaben des neuen Landtags
und enthält auch für die wahre Politik der anderen Deut-
schen Einzelstaaten bemerkenswerthe Fingerzeige. Was es von
der Verbesserung der Steuererlasse und von der Vereinfachung
der Staatseinrichtungen, namentlich durch Abschaffung der
Ersten Kammer, sagt, übergehen wir, um bei dem, was Kirche
und Schule betrifft, zu verweilen. Die Badische Regierung
hat niemals, wie es anderwärts geschehen ist, sich die Kirche
über den Kopf wachsen lassen, sie hat ihr auch niemals den
kleinen Finger gereicht, um ihr nachdem die Hand entziehen
zu müssen. Als die Annahmen Roms deutlicher austraten,
zog sie denselben sofort gesetzliche Schranken, und dabei war
sie scharfsichtig genug, sich nie durch verführte Friedensschlüsse
mit einem Gegner, der nur zum Schein sich unterwerfen will,
zu compromittiren. Und daß dieses Gegners Hauptstärke in
der Herrschaft der Kirche über die Schule besteht, entging ihr
auch nicht, und sie erließ ein Volksschulgesetz, das die Eman-
cipation der Schule anbahnte, indem es die Herstellung von
confectionell gemischten Volksschulen ermöglichte.
Das oben erwähnte Offenburger Programm bemerkt nun, daß
in Folge der Streitigkeiten, die in vielen Gemeinden wegen
der Bestellung solcher Schulen entstanden, die öffentliche Mei-
nung im Lande sich dahin geändert habe, daß es Zeit sei,
durch Gesetz die gemischte Schule als die einzig berech-
tigte Form der öffentlichen Volksschule im Lande zu erklä-
ren, d. h. die confectionell getrennten Schulen abzuschaffen.
Das soll nun die nächste Aufgabe der Gesetzgebung sein, und
es sind nicht etwa radicale Principienreiter, die dafür eintre-
ten, sondern gemäßigte und besonnene Staatsmänner, wie
Lamey und Kieffer, die wohl zu unterscheiden wissen, zwischen
dem, was wirkliches Bedürfnis und dem, was eingebildete
Nothwendigkeit ist, und die keine Maßregel vorschlagen, die
nicht ausführbar wäre. Ob schon in der nächsten Landtags-
session die Abschaffung der confectionell getrennten Schulen be-
schlossen werden wird, ist freilich nicht vorauszusetzen; aber
die Frage ist einmal zu einer breiten Erörterung erhoben und wird
sich demnach nur dadurch aus der Welt schaffen lassen, daß
sie vernunftgemäß früher oder später gelöst wird.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 29. August. Die Nachricht des „Man-
chester Guardian“, daß die Politik etwas mit der Urlaubs-
reise des Grafen Münster zu ihm habe, oder daß irgend
welche Erfahrung zwischen dem Englischen auswärtigen Amt
und dem Deutschen Botschafter existirte oder jemals vorherrschte,
wird von der „Hour“ auf das Entschiedenste dementirt. Das
Blatt sagt: „Die dem Grafen Münster in Gastein von seinem
Souverän gewährte freundliche Aufnahme, die markante Ak-
tion, die ihm dadurch erwiesen wurde, daß ihn der Kaiser
auf seinem Landstige in Derneburg besuchte und sein Besuch
beim Fürsten Bismarck in Barzin zeigen, daß er noch immer
eine persona grata am Berliner Hofe ist und daß alle die

in Umlauf gelegten Gerüchten betreffs seiner Unpopularität
durchaus unbegründet sind. Wir müssen demnach annehmen,
daß es die politische Partei, der Graf Münster angehört, ist,
welche in der Person des Botschafters angegriffen wird.“

* In Folge der sich häufenden Unglücksfälle bei
den Marschübungen der Truppen in diesem Monate sol-
len, wie man hört, nicht nur genaue Untersuchungen über
jeden einzelnen Fall angestellt, sondern auch Vorschläge über
eine generelle Abhilfe gemacht werden. Von höchster Stelle
wird schon seit längerer Zeit diesem Gegenstande volle Auf-
merksamkeit gewidmet. Wenn jedoch von einigen Seiten be-
hauptet wird, daß der Kaiser neuerdings in Folge der be-
kannten Unglücksfälle angeordnet habe, daß in die Tornister
der Soldaten „anstatt der Mauersteine“ künftig Montirungs-
stücke gepackt werden sollen, so beruht diese Angabe auf Un-
kenntniß der Verhältnisse, da auf Märschen überhaupt nur das
ordnungsmäßige Gepäck mitgeführt wird.

* Die Erklärungen der Preussischen Bischöfe bezüglich
des Gesetzes über die Kirchenvermögensverwaltung dauern noch
fort. Dieser Tage ging auch vom Bischof von Limburg die
Erklärung an die Regierung ab, daß er sich an der Aus-
führung des Gesetzes theilnehmen wolle. Da nur noch einige
Bischöfe mit ihrer Erklärung in Ausstand sind, so erwartet
man bis zum 1. October die Zustimmung aus allen denjenigen
Diözesen erlangt zu haben, welche einen vom Staate aner-
kannten geistlichen Oberen besitzen. Wie wir vernehmen, wird
es übrigens nöthig sein, für die allgemeine Verwaltung des
Kirchenvermögens und deren Ueberwachung durch den Staat
ein eigenes Gesetz vom nächsten Landtage zu extrahiren.

* Die amtlichen statistischen Zusammenstellungen über
die Einnahmen an Zöllen und Steuern im Deutschen Reich
für das erste Halbjahr 1875 ergeben gegen das Vorjahr eine
Zunahme von nahezu 3,200,000 Mk. Hinsichtlich der Soll-
Einnahme zeigt sich bei den einzelnen Posten folgendes Er-
gebnis: Eingangszoll 70,176,111 Mk., gegen den gleichen
Zeitraum des Vorjahres + 6,867,866 Mk., Rübenzucker-
Steuer 10,906,659 (— 11,788,072); Salzsteuer 16,857,705
(— 435,659); Tabaksteuer 584,268 (— 415,254);
Branntweinsteuer 31,863,763 (+ 3,622,631); Uebergangs-
abgaben von Branntwein 63,595 (+ 646); Branntwein
11,002,739 (+ 207,079); Uebergangsabgaben von Bier
503,208 (+ 2,301); Wechselstempelsteuer 4,233,193
(+ 66,895); Post- und Zeitungsverwaltung 58,446,124
(+ 3,484,474); Telegraphen-Verwaltung 6,283,901
(— 18,020); Reichseisenbahnverwaltung 17,006,950, gegen
den betreffenden Zeitraum des Vorjahres ein Mehrbetrag von
1,575,378 Mark.

* Eine wie große Bedeutung die Englische Regierung
den Vorgängen auf der Balkenhalbinsel beilegt, ergiebt sich
aus dem Umstande, daß Lord Derby die angekündigten Ferien-
festlichkeiten von Knowles-Hall hat abbestellen lassen und
dauernd in London verbleibt. Wie uns mitgetheilt wird, ist
auch der erste Lord der Admiralität Mr. Hunt, welcher sich
zur Jagd im Schottischen Hochgebirge aufhielt, nach London
berufen worden. Man bringt dies in Zusammenhang mit
einer seitens der Regierung beabsichtigten Dislokation der
Englischen Flotte. Während die Mittelmeerflotte im Hafen
von Leguano für ihre weiteren Bewegungen Verhaltungsmaß-
regeln erwartet, sind einstuweilen zwei Kriegsschiffe in das
Adriatische Meer beordert worden. Wenn denselben auch an-
geblieh die Aufgabe zuertheilt wurde, die Ankunft des Prin-
zen von Wales zu erwarten, welcher sich am 12. October
in Venedig zu seiner Indischen Reise einzuschiffen gedenkt, so
glaubt man doch zu der Annahme Grund zu haben, daß
diese Schiffe bestimmt sind, die Dinge an der Dalmatischen
Küste aus der Nähe zu beobachten und nöthigenfalls zu einer
Demonstration zu dienen.

Kärnberg, 28. August. In der gestrigen Sitzung
des Juristentages wurde die Frage wegen der Zeugnißpflicht
in Criminalsachen behandelt und hierbei der von dem Referen-
ten Jaques (Wien) gestellte Antrag fast einstimmig angenom-
men. Derselbe geht dahin, daß: 1) die Zeugnißpflicht vor
dem Strafrichter wirksam wird, auch bevor die Untersuchung
die Richtung gegen eine bestimmte Person genommen hat;
2) jede Zeugnißpflicht fortfällt, wenn bei einer periodischen
Druckschrift der verantwortliche Redakteur als Thäter haftet
und daß 3) wenn dies nicht der Fall ist, oder es sich nicht
um eine periodische Druckschrift handelt, der Redakteur resp.
Verbreiter, Verleger oder Drucker von der Zeugnißpflicht be-
freit sind. Die dritte Abtheilung hat eine Resolution ange-
nommen, nach welcher folgende Delikte aus der Reihe der
Antragsdelikte gestrichen werden sollen: Dolose Körperverletzung,

Sachbeschädigung, Diebstähle, Unterschlagungen, Betrügereien
von Personen, welche sich bei den Verletzten in Kost oder Lohn
befinden. Ferner solle die Zurücknahme des Antrages auf
Verstrafung überhaupt nur bis zur Publikation des Beschlusses
auf Einleitung des Hauptverfahrens gestattet werden.

Frankreich.

Paris, 26. August. [Special-Correspondenz.]
Der Ministerrath und namentlich der Unterrichts-Minister
Wallon sind endlich durch die Mackinationen der Klerisei we-
gen Errichtung von katholischen Fakultäten etwas aus ihrer
Lethargie aufgerüttelt worden. Wallon hat sich einen Bericht
über den Stand der Bibliotheken und der Laboratorien, welche
zum Gebrauche für Studenten und Professoren eingerichtet
sind, überreichen lassen und hat gefunden, daß dieselben nicht
hinreichen, um nur mäßigen Ansprüchen genügen zu können;
zugleich hat er aber auch erkannt, daß die für Universitäts-
zwecke ihm zu Gebote stehenden Fonds nicht im Entferntesten
hinreichen, um auch nur einigermaßen den Anforderungen ge-
recht zu werden. Er wird daher beim Wiederzusammentritt
der Kammer einen Nachtragkredit verlangen, um sofort Ac-
quisitionen zu machen, welche die so armen Französischen Fa-
kultäten annähernd auf den Standpunkt der Deutschen Univer-
sitäten bringen sollen. Herr Wallon ist ziemlich spät zu der
Einsicht gekommen, daß die Staatsanstalten in einem solchen
Stand gesetzt werden müssen, um mit den katholischen
Jesuiten den Kampf aufnehmen zu können. Doch wird ihm
dies schwer werden, denn die Jesuitenpartei entwickelt eine
Thätigkeit, welche alle Verfüchtungen übertrifft. Der katho-
lische Congreß in Poitiers hat seine Sitzungen kaum ge-
schlossen, so öffnet sich schon wieder ein neuer in Rheims, welcher
sich besonders mit den katholischen Arbeitervereinen beschäftigt
wird. Man muß sich mit der Lösung der socialen Probleme
befassen, welche die ewigen Ministerkrisen unerörtert lassen.
Man muß sich mit dem Geschick der unglücklichen Arbeiter be-
fassen, welche die Revolution aller der Garantien beraubt hat,
die ihnen das Mittelalter gewährte, so rufen die klerikalen
Blätter salbungsvoll aus. Das „Siecle“ bemerkt dazu: „Die
Klerikalen, welche durch das Gesetz über den höheren Unter-
richt mit Waffen versehen und durch die Toleranz einer Re-
gierung geschützt sind, die allen ihren Wandern das Feld
frei läßt, haben begonnen sich wieder in den Besitz Frank-
reichs zu setzen und dasselbe bei ihrem eigenen Ruin mitzu-
begraben. Nachdem sie die Herrschaft in Rom verloren, wollen
sie dieselbe bei uns wiedererlangen; sie wollen aus unserm Lande
und unserer Nation das Instrument machen, mit dem sie die
Pläne des Vatican ausführen. Man darf nicht glauben, daß
wir die Größe ihrer Hoffnungen überreiben. Wigr. Harbi
sagte noch gestern auf dem Congresse von Poitiers, daß die
Sache Frankreichs und des heiligen Stuhles, die seit 15
Jahrhunderten vereinigt waren, jetzt noch enger als jemals
verbunden wären, durch gemeinsames Unglück und gemeinsame
Hoffnungen.“ — Die Ausgaben der Pariser Polizei, welche
vor 1870 zwischen 15 und 18 Millionen Franken schwankten,
sind in den letzten fünf Jahren stetig und ansehnlich gestiegen.
Nach dem Etat der Stadt Paris für 1876 betragen dieselben
26 1/2 Millionen, davon 6,600,000 für die republikanische
Garde und 19,800,000 für den Präfecturdienst selbst. —
Der Marschall Mac Mahon hat von dem Magistrat der
Stadt Magenta eine photographische Abbildung der Stadt und
ihrer Umgebung erhalten, auf der namentlich das Schlachtfeld
von 1859 deutlich hervortritt. Das Bild trägt eine
Widmung der Stadt an den Herzog von Magenta. — In
hiesigen maßgebenden Kreisen setzt man nur geringes Ver-
trauen in den Erfolg der Mission der Konsuln, welche nach
der Herzogowina gesandt werden; da dieselben den Insurgenten
durchaus gar keine Garantie für die Zukunft bieten können.

Italien.

Rom, 25. August. [Special-Correspondenz.]
Die Unterrichtsfrage ist hinsichtlich der klerikalen Agitation zu
Gunsten eines dem Französischen ähnlichen höheren Unterrichts-
gesetzes im Staatsrathe zur Sprache gebracht worden, nachdem
der heilige Stuhl zu dieser Frage offene Stellung genommen
hat. Der Unterrichtsminister Bonghi hat einen Beschluß des
Staatsrathes durchgesetzt, welcher ihn mit scharfen Waffen gegen
Priesterschulen verleiht, die etwa die gesetzlichen Bestimmungen
zu umgehen versuchen würden. Das Gesetz Calati vom
13. November 1859, welches den öffentlichen Unterricht regelt,
ermächtigt in ganz unbestimmter Weise die Familienväter sich
über den gemeinsamen Unterricht ihrer Kinder zu verständigen
in sogenannten „elterlichen Schulen.“ Sie haben das Recht,
die Lehrer zu wählen und sind den speciellen Unterrichtsgesetzen
nicht unterworfen. Es fragt sich nun, ob auf diese unbe-

stimmen Angaben hin die Familienväter das Recht haben, eine dauernde Vereinigung zu bilden, indem sie eine regelmäßige Schule gründen? Dürfen danach wohl 50, 100 oder mehr Familienväter eine geistliche Schulanstalt z. B. in eine Art Seminar umwandeln, dem sie einen anderen Namen geben, also in eine öffentliche Schule, welche aber den Staatsgesetzen hinsichtlich der Ertheilung der Grade, der Staatsaufsicht, der Unterrichtsbücher etc. nicht unterworfen ist und zwar nur deshalb nicht, weil sie mit dem Namen „elterliche Schulen“ getauft worden sind? Der Staatsrath, dem diese Fragen von Bonghi vorgelegt worden sind, hat mit Nein darauf geantwortet. Nach den Motiven zum Gesetz von 1859 ist die Zahl der Familienväter, welche sich zur Bildung einer Schule vereinigen dürfen, eine sehr beschränkte. Das ihnen gewährte Recht ist ein rein persönliches und kann nicht auf andere außerhalb der Familie stehende Personen übertragen werden. Kraft dieses Beschlusses kann der Unterrichtsminister nun alle Unterrichtsanstalten ohne Ausnahme den Gesetzesbestimmungen unterwerfen, natürlich die vom Gesetze selbst ausgenommenen kleinen Seminare nicht unbegriffen, welche dazu bestimmt sind Priester auszubilden und junge Leute für das bürgerliche Leben nicht vorzubilden. — Gestern hat in Mailand die feierliche Ueberführung der sterblichen Ueberreste der bei der Verteidigung der Stadt am 4 August 1848 Gefallenen nach dem ihnen errichteten Campo Santo auf dem Kirchhofe der Porta Vittoria stattgefunden. Die Zipsel des Leichentuches wurden vom Prinzen Humbert, dem kommandirenden General, dem Präfecten und dem Syndikus gehalten. Das Gefolge des Leichenzuges wurde von den Truppen der Garnison, den Gewerken, vielen Deputirten und einer zahllosen Menge anderer Personen gebildet. Die Straßen waren mit von Krepp überzogenen Fahnen geschmückt. Der Syndikus und der General hielten im Namen der Stadt und der Armee Reden. Die Feier dauerte von 7 bis gegen 11 Uhr. — Der Senat wird Mitte October als Anklagekammer gegen den Senator Satriano zusammentreten. Als Gerichtshof in dieser Angelegenheit wird er sich erst im Monat November constituiren. — Die Italienische Regierung wird, dem Beispiele Frankreich's, Deutschland's und Rußland's folgend, der Gesandtschaft in Bern einen Militärattaché begeben. Ein Infanteriehauptmann soll schon für diesen Posten ausersehen sein. — Der Prinz Humbert wird am 6. September zur Eröffnung des Gelehrtencongresses nach Palermo abreisen und vom Ministerpräsidenten Minghetti begleitet sein, der sich ihm in Neapel anschließt. — Bekanntlich war bei Ausbruch des Aufstandes in der Herzegowina ein Emiffar an Garibaldi nach Civita-Vecchia gesandt worden, welcher den alten Agitator und seine Anhänger zur Unterstützung mit Rath und That auffordern sollte. Der General, welcher sich um jene Zeit gerade in sehr leidendem Zustande befand, weigerte sich sogar den Abgesandten der Aufständischen zu empfangen. Nachdem aber die Insurrektion eine ungeahnte Ausdehnung gewonnen, hat Garibaldi dem Agenten ein Schreiben zugehen lassen, aus dem ich folgende Stelle entnehme: „Wenn ich auch sehr zufrieden mit der Wendung bin, welche die Dinge im Orient genommen haben, so bedauere ich doch, daß eure Anhänger die Oesterreichische Fahne aufgepflanzt haben. Ich billige das Verfahren der Insurgenten, welche das rothe Hemd als Kleid gewählt haben, das Leonidas und seine Gefährten in den Thermopylen und wir zu Montevideo und Rom berühmt gemacht haben. Es bringt allen denen Glück, welche es tragen. Schließlich spreche ich meine besten Wünsche allen meinen Waffengefährten aus, welche sich mit den Herzegowinern vereinigt haben.“

Herzegowina.

Nach Mittheilungen aus der Herzegowina ist Jubobratich zwar nicht zum Großwojwoden avancirt, wohl aber hat ein Conventikel von Insurgenten im Kloster Koffero den Grundstein zu einer „National-Regierung“ gelegt. Ein Gefecht mit Viehtriebem bei Koloschin trug den Insurgenten 300 Ochsen und 1500 Schafe ein. — Der Standard erhält folgende Mittheilung, welche nicht gerade darauf schließen läßt, daß die Geistlichkeit sich stark an dem Aufstande betheiligt: „Die römisch-katholischen Priester in der Herzegowina und die Franciscaner-Mönche betheiligen sich nun gegen die Insurgenten. Der Bischof von Trebinje, der in Ragusa residirt, hat die Insurgenten mit Excommunication bedroht. Der Griechisch-katholische Metropolitan von Montenegro ist Präsident eines Comités zur Unterstützung der Insurgenten.“ — In Bulgarien herrscht, wie uns aus Lulitscha geschrieben wird, zwar Aufregung unter der gemischten Bevölkerung, jedoch ist von einem Aufstande keine Rede. Indessen wird die Gefahr nicht verkannt, welche in längerer Fortdauer der in keinem guten Rufe stehenden Paskawirtschaft liegen könnte. Die Türkei braucht eber Reformen am ganzen Leibe. Auch macht der Erlaß böses Blut, wonach „die Redaktionen der in Rumelien erscheinenden bulgarischen Zeitungen außer Thätigkeit zu setzen sind“. Weiteres wird gemeldet, daß drei vor Lulitscha ankommende türkische Kanonenboote in diesen Tagen in Aufschuß Truppen an Bord nehmen und sich nach Klek begeben werden.

Amerika.

New-York, 14. August. Vom General-Bundesanwalt Pierrepont ist vor einigen Tagen eine wichtige Entscheidung in Bezug auf das Postwesen abgegeben worden. Am 28. v. Mis. schickte nämlich das Post-Departement der Schweiz eine Kadelbepfische an den General-Postmeister Jewell und ersuchte denselben um die uneröffnete Rücksendung von zwei unterm 20. und 28. Juli registrierten und an die Firma Duncan, Sherman u. Co. in New-York gerichteten Briefe. Der General-Postmeister überwies die Sache dem General-Bundes-Anwalt Pierrepont zur Begutachtung. Dem Rathe dieses Beamten zufolge erklärte er den Schweizer Behörden die besagten Briefe nicht zurückzuschicken zu können. — In einem weiteren Schreiben in Bezug auf die Angelegenheit benachrichtigt er die Schweizer Behörden, daß die Postgesetze der Ver Staaten von jeher so ausgelegt worden seien, daß das Eigenthumsrecht des Absenders des Briefes aufgehört hat, so-

halb derselbe das Postbureau verläßt und daß derselbe am Ablieferungsorte unter der exclusiven Controle des Adressaten steht. Er könne deshalb in diesem Falle nicht gegen das Recht entscheiden, welches den Herrn Duncan, Sherman u. Co. durch das Gesetz zugesichert sei. Auffallend ist es indessen, daß die Amerikanischen Postbehörden das Gesetz nicht immer befolgen, da Beispielsweise Briefe, welche an berühmte Schwindelfirmen adressirt sind, letzteren häufig nicht ausgeliefert werden. Nach der natürlichen Logik und unter Berücksichtigung des materiellen Rechtes der absendenden Partei sollte dieselbe so lange die Verfügung über einen von ihr geschriebenen Brief haben, bis er in die Hände des Adressaten gelangt ist. Dies scheint auch in Europa postalisches Recht zu sein.

Panama, 1. August. Die politische Lage der kolumbianischen Republik wird mit jedem Tage verworrener, und die Parteikämpfe, welche die bevorstehende Wahl eines Bundes-Präsidenten hervorgerufen, brohen einen allgemeinen Krieg herbeizuführen. In Panama herrscht Aufruhr. Dr. Pablo Krosomena ist als Präsident des Staates erwählt worden. Baena, der Präsident des Staates Volivar, hat bekannt gemacht, daß sein Staat der Annahme der Bundes-Regierung ihren Willen den Küstenstaaten aufzuzwingen, Widerstand leisten werde. Demzufolge schickte er 400 Mann gegen eine Abtheilung Bundesstruppen unter General Delgado. Auf dem Magdalena-Fluß hat bereits ein Gefecht statt gefunden, welches keine Entscheidung brachte. Senor Esquerra, einer der nach Panama gesandten Friedens-Commissare, wurde auf Befehl der Behörden des Staates Volivar zu Barranquilla verhaftet und an Bord des Dampfers Vigilante gelandt, wodurch die allgemeine Verwirrung noch vermehrt wird. — Die Gaswerke in Panama haben ihren Betrieb eingestellt, weil die Regierung mit der Bezahlung der Gasrechnungen im Rückstande ist. Der Direktor der Englischen Gascompagnie wurde wegen Ungehorsams gegen die Staatsbehörden ins Gefängniß geworfen; der Englische Consul hat dessen Befreiung verlangt, welche nach späteren Nachrichten auch erfolgt ist. — Aus der Republik San Salvador wird bestätigt, daß in San Miguel, wo im Monat Juni ein von den Priestern aufgestachelter Pöbel viele Schandthaten verübt hatte, die Ruhe wieder hergestellt ist, und daß Präsident Gonzales fünfzig der Mädelstührer hat erschießen lassen, wobei die Mönche, welche den Aufstand beigeleitet, gezwungen waren, als Zeugen beizuwohnen. Viele der Verbrecher haben gestanden, daß die Mönche ihnen Erlaubniß gegeben, die Reichen zu plündern, sofern sie einen Theil der Beute der Kirche zukommen ließen. Der anständige Theil der Geistlichkeit hat sein tiefes Bedauern über diese Vorgänge ausgedrückt. — Nach Verichten aus Peru vom 20. Juli hatte Arevalo, ein Officier Pirola's, einen neuen Empörungsversuch gemacht. Er besetzte am 4. Juli mit 50 Mann die Stadt Telay, beraubte das Zollhaus um 600 Dollars, marschirte dann nach Wollenido, wo er sich in Besitz von Waffen und Munition setzte, und fuhr mit der Bahn bis Arequipa. Hier wurde seine Mannschafft von einer kleinen Abtheilung Regierungstruppen in die Flucht geschlagen und er selbst fiel den Regierungstruppen in die Hände, erlag aber bald seinen Wunden. Die Mönche des Klosters zur heiligen Jungfrau in Arequipa sollen thätigen Antheil an der Empörung genommen haben; vierzig der Verschwörer wurden im Kloster verhaftet und der Bischof ersucht, dasselbe zu schließen.

Neueste Nachrichten.

München, 30. August. General Stephan, während des Krieges Commandeur der ersten Bayerischen Division, ist gestern in Schlehndorf (Rohlfsee) in Folge Fieber gestorben. Paris, 30. August. Wie sich „Habas“ aus Konstantinopel vom 29. August melden läßt, hätten 3000 bis 4000 Türken (Serben?) die Grenze überschritten, lagerten bei Novi und beherrschten die Telegraphenlinien. Mehrere andere Serbenhaufen sind bemüht, die Erhebung Bulgariens und des Balkan herbeizuführen.

Perpignan, 29. August. Der Auszug der Carlisengarnison aus Seo de Urjel erfolgte heute früh. Dieselbe defilirte an den Regierungstruppen vorüber. 800 Gefangene, darunter hundert Officiere, zwei Krupp'sche und zwanzig ältere Geschütze, wenig Proviant und Munition wurden vorgefunden. Die Kapitulation wurde hauptsächlich durch Wassermangel herbeigeführt.

Agram, 28. August. In der heutigen Landtagsitzung wurde der vom Ausschuß redigirte Entwurf einer Adresse vorgelegt, mit welcher das bei Eröffnung des Landtages verlesene königliche Reskript beantwortet werden soll. Derselbe enthält in acht verschiedenen Punkten lediglich eine Paraphrase des gedachten königlichen Reskripts, kommt sodann auf die schon früher beantragte Einverleibung Dalmatiens zurück und giebt der Besorgniß Ausdruck, daß die Thätigkeit des Landtages durch die traurigen Ereignisse in der Nachbarschaft und deren bereits fühlbare Folgen getrübt werden könne. Diese Besorgniß könne nur durch das Vertrauen auf die ritterliche Großmuth des Kaisers und durch die Hoffnung gemildert werden, daß die kaiserliche Regierung mit fester Hand und unter dem Beistande ihrer mächtigen Verbündeten die höchsten Interessen der Humanität wahren und unter Sicherung der nationalen Entwicklung der zur Verzweiflung getriebenen Nachbarn und Brüder den Europäischen Frieden erhalten werde. Die Debatte über den Adressentwurf wurde auf morgen anberaumt. Hiernächst beantwortete der Banus die vom Abgeordneten Matanec eingebrachte Interpellation über die Unterstützung der Flüchtlinge und Verwundeten aus der Herzegowina dahin, daß diese Angelegenheit nicht zu seiner Kompetenz gehöre. Der Banus machte dabei zugleich der Opposition bemerklich, daß der Bestand des Landtags durch unbesonnene Anträge von ihrer Seite in Frage gestellt werde. Die Antwort des Banus wurde mit allen Stimmen gegen drei Stimmen der Oppositionspartei zur Kenntniß genommen.

Agram, 30. August. Der Landtag nahm die vom

Ausschuß beantragte Adresse als Antwort auf die Thronrede mit Abänderung der Schlußsätzen an. Hiernach drückt der Landtag die Sorge wegen der in nächster Nachbarschaft ausgebrochenen traurigen Ereignisse und deren Folgen aus, nachdem Croatten bereits das Uyl für Tausende geworden. Diese Sorge werde gemildert durch lebhaftes Vertrauen auf den ritterlichen Großmuth des Kaisers und durch die schon bisher gewonnene Ueberzeugung, daß die gemeinsame Regierung mit fester Hand und mit Hilfe mächtiger Verbündeten die höchsten Interessen der Menschheit wahr und bestrebt ist, nicht nur der Monarchie, sondern auch allen übrigen Culturstaaten Europas einen befähigten Frieden zu sichern.

Ragusa, 28. August. Nach Verichten von Insurgentenfreundlicher Seite ist der Ort Plana und das mit 4 Geschützen armirte Fort Goriansto von den Insurgenten genommen worden. Aus Plana sollen sich angeblich 150 Türken den Insurgenten angeschlossen haben.

— 29. August. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge sollen ca. 1000 Serbische Freiwillige unter Barco die Herzegovinagrenze überschritten haben. Der türkische Divisions-General Mehmed Ali Pascha, welcher von Janina hier eingetroffen war, um sich zur Uebernahme des Commandos der türkischen Truppen nach Serajewo zu begeben, soll telegraphisch zurückberufen worden sein. — Nach weiteren Mittheilungen, welche jedoch noch der Bestätigung bedürfen, hätten sich auch in Albanien aufständische Bewegungen gezeigt. 2000 Mann türkischer Truppen sind zur Entsetzung Trebinjes abgelandt worden.

Newyork, 28. August. Nach hier vorliegenden Nachrichten betragen die Passiva der Bank von Californien gegen 14 Mill. Dollars, die Activa etwa 7—8 Mill. Der Präsident der Bank, Ralston, hat sich entleibt.

Shanghai, 28. August. Ueber den Zwischenfall mit dem Englischen Gesandten Wade wird aus Peking gemeldet, der Vice-König Si-Hung-Hang habe Wade, der ihm einen offiziellen Besuch abstatten wollte, an der Thüre seines Palastes längere Zeit warten lassen, so daß Wade sich endlich wieder entfernt habe. Der Vice-König habe sich nachträglich entschuldigt und glaube man, daß der Vorfall keinerlei weitere Verwickelungen zur Folge haben werde.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfz.

Berlin, 31. August. Eine Mehrforderung für den Militär-Stat wird nicht erfolgen; die Mehrbedürfnisse wird der Kriegsminister vielmehr durch Ersparungen und Beurteilungen decken. — Die Großmächte haben an die Regierung in Belgrad Vorstellungen gemacht wegen Einberufung der Landwehr. — In seiner zur Eröffnung des Ungarischen Reichstages gehaltenen Thronrede betonte Kaiser Franz Joseph, daß der Friede werde erhalten bleiben.

Vocales.

* Wir bitten unsere Mitbürger, ihre Theilnahme an dem Nationalfesttage des 2. September durch reichste Beflaggung ihrer Häuser kund zu geben.

M. Zur Sedanfeier. Der 2. September, an welchem Tage vor 5 Jahren der hochmüthige Kaiser der Franzosen, nachdem er in frevelhafter Verblendung den Krieg mit Preußen herausgeschrien, sich genöthigt sah, unserm großmüthigen Kaiser seinen Degen zu Füßen zu legen und mit dem stolzen Theile seines Heeres in die Gefangenschaft zu wandern, glänzt unter den historischen Gedentagen unseres Volkes in alter und neuer Zeit als ein Stern erster Größe. Darum gebührt dem Tage eine von wahrhafter Begeisterung für König und Vaterland getragene Festfreude von der Jugend wie dem Alter in dem ganzen Deutschen Reiche. Wer erinnert sich nicht jener Zeit banger Spannung, wie einer drückenden Sommerhitze vor dem Gewitter im Monat Juli im Jahre 1870, das sich so unendlich rasch, so gewaltig entlud, Schlag um Schlag, Sieg um Sieg. Schnell wie ein Blitz kamen die Siegeskünden mit denen der Eisenkraft oft in späterer Nachtstunde uns weckte. Von Weißenburg bis Velfort drei und zwanzig Schlachten — drei und zwanzig Siege, der ganze große Feldzug eine herrliche via triumphalis! Dergleichen hat die Geschichte nicht zuvor erlebt. Als hellste Sterne unter dem Heere glänzender Thaten werden uns, auch ohne Geschichtstabelle, ewig unvergänglich sein, von den August-Tagen der 4. Wissemburg, der 6. Wörth und Spichern, die Stuttag um Metz, — der 14. Noisville, der 16. Mars la Tour, der 18. Gravelotte, — der 30. Beaumont; im September: der 2. die Katastrophe von Sedan, der 27. der Fall von Straßburg; aus dem alten Siegesmonat, dem October, der 27. mit dem Sturze von Metz; der 28. Januar die Uebergabe der Pariser Forts. Solche selbsterlebte große Thaten kann das Deutsche Volk nie vergessen, nie verlieren; und wenn die Tage des Alters kommen sollten mit dem absterbenden Interesse an der Außenwelt, dies Stück Weltgeschichte, mit vollem Antheil des ganzen Herzens durchlebt, es wird ein unvergängliches Stück des Bewußtseins jedes Einzelnen bleiben. Seitdem aber das Deutsche Kaiserreich auf den Französischen Schlachtfeldern erstritten worden ist, wenden sich alle reichsfeindlichen Parteien, zu denen seit dem Kampfe zwischen Staat und Kirche vor allem die Ultramontanen gehören, gegen die Feier jener Siege, welche eine ihnen so unwillkommene Befestigung der Deutschen Macht und Herrlichkeit zur Folge hatten. Die Deutschen Socialdemokraten, befangen in der blinden Bewunderung über Heldenthaten der Französischen Communards und verstrickt in eine internationale Agitation, treten als erbitterte Feinde der Sedanfeier auf. Die Ultramontanen, an deren Spitze der Bischof von Mainz v. Ketteler schreitet, erheben lauten Protest gegen die Sedanfeier, weil sie von einer Partei ausgehe, welche den Kampf gegen die katholische Kirche aufzunehmen

sich unterstanden habe. Darum scheut sich der „Volksfreund“ nicht zu erklären, daß „sein überzeugungstreuer Katholik bei einem solchen Schwindel sich betheiligen werde.“ Das Bayerische „Waterland“ schreibt: „Angesichts der grauenhaften Zustände in Deutschland hat die bankrotte nationalserbige Partei auch noch die Stirn, den Parvischen Katholiken zuzumuthen, daß sie den Tag von Sedan mitfeiern sollten! Nein! die Katholiken werden nicht mitthun, sonst verdienen sie von der ganzen Welt als Verräther ihrer Kirche gebrandmarkt zu werden! Diese Feiern sind eine spezielle Verherrlichung der Preussischen Kriegsthaten, für welche kein gläubiger Katholik einen Kranz oder einen Reichszipfel vor die Fenster hängen wird!“ Solche Aeußerungen kommen in einem Deutschen Lande vor, dessen Soldaten sich namentlich in der Schlacht von Sedan und in vielen blutigen Kämpfen unsterbliche Vorbeeren errungen haben! Dergleichen Stimmen der Reichsfeinde werden aber, man kann davon überzeugt sein, bald immer mehr verstummen unter dem Siegesjubel des bei weitem größern Theiles des Deutschen Volkes, es wird sich nicht irre machen lassen durch des Pöbels Geschrei und durch den Mißbrauch rasender Thoren, es wird seiner Siegesfreude, seiner Erinnerung an die Heldenthaten des letzten Krieges in allen Gauen so im Norden wie im Süden den begeistertsten Ausdruck verleihen an dem diesjährigen Sedanstage, dem ewig denkwürdigen 2. September.

— Von Seiten der Herren Manufakturisten ist eine Currende in Gang gesetzt, nach der dieselben aufgefodert werden, am Sedantage, wenigstens von Nachmittags ab, ihre Verkaufsstelle zu schließen und wäre wohl zu wünschen, daß auch die anderen Kaufleute, welche offene Geschäfte haben, die Materialisten, die Eisenhandlungen u. s. w., diesem guten Beispiel folgten und ebenfalls morgen ihr Läden Nachmittags nicht aufmachten; es sind ja alle gute Patrioten: da ist einmal Gelegenheit dies durch die That zu beweisen, das laufende Publikum wird es wahrlich nicht übelnehmen.

* Die trigonometrische Abtheilung der Königl. Landesvermessung hat bei den von ihr aufgenommenen Höherbestimmungen auch namentlich die Beobachtung des Wasserstandes in der Ostsee in's Auge gefaßt. Aus den seit mehr als 25 Jahren an dreizehn Orten der Ostseeküste täglich drei Mal angestellten Beobachtungen ist jetzt nachgewiesen, daß der Spiegel der Ostsee von Westen nach Osten stetig steigt und bei Memel einen halben Meter höher ist, als an der Holstein'schen Küste. Die Vergleichung der an den verschiedenen Pegeln gemachten Erfahrungen führte eben zu dem interessanten Resultat, daß von einem Mittelwasser der Ostsee nicht gesprochen werden kann, während bei der Nordsee schon längst der mittlere Wasserstand festgestellt ist. Der mittlere Wasserstand der Nordsee steht auf gleichem Niveau mit dem bei Kopenhagen, alle westlichen Punkte der Ostsee haben einen niedrigeren — ein Verhältniß, welches bei dem Bau des schon längst projectirten Kanals zwischen Ost- und Nordsee von wesentlichem Einflusse sein muß.

* Inhalt der am 28. August ausgegebenen Nummer 22 des Gewerbeblatts für die Provinz Preußen: Zur Gründung eines Musterlagers. I. — Neue Haushaltungs-Maschinen. — Gewerbe-Ausstellung. Klasse X. A. Motor-n. Arbeitsmaschinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Anfragen. — Submission. — Arbeitsmarkt. — Inserate.

* Die Züchtigung eines Schülers Seitens des Lehrers, welche mit Hautabblösungen verbundene Contusionen zur Folge hatte, kann nach einem Erkenntnisse des Ober-Tribunals vom 13. Juli d. J. gerichtlich verfolgt werden.

Gerichtshalle.
Zum 26. Male erscheint der Korbmacher Ludwig Lehmann von hier vor dem Strafrichter; sein letztes Verprechen der Besserung, welches damals den Gerichtshof zur Milde bestimmte, hat er nicht gehalten. Da unzählige Ruten- und Peitschenhiebe und mehr als 20 jährige Zuchthausstrafe ihn nicht zu bessern vermocht, erscheint bei dem nun 63 jährigen Sünder Malz und Hopfen verloren. Es werden ihm jetzt zwei Diebstähle, an einer Säge und einer Art zur Last gelegt, die er ausgeführt zu haben bestreitet. Sie sind indeß in seinem Besitze gefunden und seine Ausrede, sie von einem Unbekannten gekauft zu haben, eine zu alltägliche. Bei seiner Disstitution hatte er noch die Frechheit, dem Polizeibeamten in das Gesicht zu schlagen. Der Gerichtshof gewinnt die Ueberszeugung von der Schuld des Angeklagten und spricht seine Deportation nach Justerburg auf fernere zwei Jahre aus.

Den heute Nacht 1 Uhr nach langem schweren Leiden erfolgten Tod ihres geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Steuer-Controllenrs Wilhelm Schink, im 64sten Lebensjahre, zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.
NB. Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh starb unser am 24. d. M. geborenes Töchterchen Helene am Rinnbadekrampf.
Ergl. den 29. August 1875.
Kreisrichter **Coeler** und Frau.

Bei meiner Abreise nach Königsberg sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl — dem Männer-Turnverein ein dornernes dreifaches Gut-Heil.
Eduard Schoettke.
Memel, den 1. September 1875.

Königswaldchen.
Heute Mittwoch, den 1. September:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
H. Laade.

Kirchliche Nachrichten.
In der St. Johannis-Kirche sind am 29. August proklamirt: Gaspar-Stabs- Director und Lieutenant Hugo Casper Benjamin Jüngling in Gumbinnen mit Fräul. Emma Johanne Maria Grohn. Arbeiter Carl Friedrich Werner mit Jgfr. Maria Pleunys. Ruischer Friedrich Pohle mit Jgfr. Wilhelmine Casper. Factor Friedrich Wilhelm Seibler mit Jgfr. Johanna Amalie Jfigleit. Matrose Carl Heinrich Reichies mit Jgfr. Florentine Wilhelmine Peter. — Getraut sind vom 22. bis 29. August: Steuermann Anton Ludwig Schwenn mit Auguste Augustat. Königl. Polizei-Bureau-Assistent Friedrich Louis Alexander Vessel mit Johanna Laura Schanter. Tischlergefell Ferdinand Ruischlowski mit Albertine Amalie Klocke.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Emma Bleyer mit dem Post-Amtes Assistenten Herrn Benno Brauner in Königsberg, Fräul. Emilie Siller mit Herrn Louis Aug. Wolf in Königsberg, Fräul. Elisabeth v. Keller mit Herrn Carl Saworra in Neidenburg.
Vermählt: Herr Hermann Pieket mit Fräul. Ottilie Schwill in Draunsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Albert Hermenau in Königsberg, Herrn Matern in Neutrampen, Herrn Franz Pakig in Eisenthal, Herrn J. Jacoby in Mehlsack, Herrn Philipp Herenberg in Allenstein, Herrn Theodor Kluglist in Mühlen- thal bei Sensburg; eine Tochter: Herrn A. Brennekaun, Herrn C. Perlmann in Königsberg.

Gestorben: Herr Robert Andersen, Fräul. Minna Charlotte Prycopansky, Herr Partikulier Carl Gerlach in Königsberg, Töchterchen Elisabeth des Herrn Hesse in Conradswalde, Herr Gutsbesitzer Carl Carus in Carlsbösch bei Angerburg, Herr Geheim. Regierungsrath a. D. Carl Friedrich Abramowski in Elbing.

Fremden-Report.
Britisch-Hotel Kaufl. v. Strujinski aus Danzig, Wenbecke aus Orleans, Seegal, Dste, Jonas aus Berlin, Wüste aus Remscheid, Stulemann aus Witten.

Handels- und Schiffsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

| Angst. | Schiff | Capitän | Von | Nach | Adressat an |
|--------|--------------------|------------|------------|-----------|-------------------------|
| 250/30 | Mela | Bojda | Plymouth | Ralfstein | Ordre |
| 951 | Courier | Albon | Altona | Schlesien | — |
| 952 | Wilhelmine | Smaal | Wapenburg | Wallaß | — |
| 854/30 | Geoffine Schreuder | v. d. Luft | Brate | Dieln | Beladen von |
| 855 | Apvobite | Reßer | Petersburg | Helz | Andel u. Koll |
| 856 | Emilie v. Curland | Dankalen | Bremen | Helz | S. J. Ebmer |
| 857 | Ploca | Donna | Bremen | Dielen | Heinbergs Nachf. |
| 858 | Jacob Johann | Marcolin | Riel | — | Vernstein u. Beer- |
| 859 | Anna Sophie | Barrens | Bremen | — | holm |
| 860 | Marie Julie | Rehrend | Newcastle | Folz | S. J. Ebmer |
| 861 | May | Stung | Himelwalde | Stade | V. G. Gerlach |
| 862 | Hoffnung | Amich | Burtebude | Stade | Kumpel |
| 863 | Jeannette | Dauich | Schidam | Folz | E. Meyer |
| 864 | Hoffnung | Jürgens | Himelwalde | Stade | — |
| 865 | Laura | Frede | Hilchow | — | Kott |
| 866 | Aramis | Betteria | Stettin | — | Pittatn |
| 867 | Anna Gertrude | Dibbern | Newcastle | Planen | Hollag |
| 868 | Pomona | Böhm | Hull | Folz | A. Buchholz |
| | | | | | Hahn Füllhaas u. Werner |

Wassertiefe des Seggatts 18' 6", Strom steht.
Wasserstand 1' 6", Wind WSW.

Antlicher Börsenbericht.
Königsberg: 29. August.
Weizen, hochbunter 129, 130, 131, 132/33 u. 134pf. 209,50 Mt. bez., 130 und 131/32pf. 211,75, 134/35pf. 216,50 Mt. bez., bunter 128pf. 193, 129/30, 131 und 133pf. 202,25, 130 u. 132pf. 204,75 Mt. bez., rother 127pf. 200, 130pf. 202,25, 133/34pf. 204,75, russischer 126/27pf. 193 Mt. bez.
Roggen, inländischer 121/22pf. 147,50, 123pf. 150, 123/24 und 124pf. 152,50, 125pf. 153,25, 125/26 und 126pf. 153,75, 127/28pf. und 128pf. 155 Mt. bez., pro September-October 148 Mt. Br., 146 Mt. Gd., Frühjahr 151 Mt. Br., 149 Mt. Gd.
Gerste, gro e 144,25 Mt. bez., kleine 143,75 Mt. bez.
Hafer, pro September-October 147 Mt. Br., 144 Mt. Gd., Frühjahr 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd.
Leinsaat, gering 157, mittel 200, 205,75, feine 211,50, 217, hochfein 241,50 Mt. bez.
Rübsen, inländischer 268, 269,50 Mt. bez.
Spiritus loco 52 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.
Weizen mehr beachtet, hochbunter 129pf. 209,25, 131/32pf. 207, 134pf. 205,25 Mt. bez., bunter russischer 132pf. 202,35 Mt. bez., russischer 129pf. 197,75 Mt. bez., rother 131pf. 201 Mt. bez., russischer 128pf. 190,50, bef. 197,75, 129 und 129/30pf. 201, 129/30pf. 194 Mt. bez.

Roggen, loco Han, Termine fest, inländischer 118/19pf. bef. 137,50, 23/24pf. 152,50, 123/24pf. 124/25pf. u. 125pf. 153,75, 125pf. 153,75, russischer 114pf. Ger. 135, 117pf. 137,50, 119pf. bef. 137,50, 119/20pf. 143,75, Ger. 141, 120pf. 145 Mt. bez., pro August-September 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro September-October 148 Mt. Br., 145, 146 Mt. Gd., pro Frühjahr 151 Mt. Br., 149 Mt. Gd.
Hafer, unverändert, pro September-October 147 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro October-November 146 Mt. Br., 143 Mt. Gd., pro Frühjahr 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd.
Leinsaat, feinste beachtet, geringe Han, mittel 107,25 Mt. bez. Rübsen, unverändert, russischer, 259,75 Mt. bez.
Raps, russischer 264 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) ziemlich unverändert, loco 52¹/₂ Mt. Br., 51¹/₂ Mt. Gd., 52 Mt. bez., pro August 52¹/₂ Mt. Br., 52 Mt. Gd., pro September 52¹/₂ Mt. Br., 52 Mt. Gd., pro October 53¹/₂ Mt. Br., 52¹/₂ Mt. Gd., pro November 52¹/₂ Mt. Br., 51¹/₂ Mt. Gd., pro November-April 53¹/₂ Mt. Br., pro Frühjahr 55¹/₂ Mt. Br.

Berliner Börse.
Berlin, 28 August. Auch heute verharrte die Börse in matter, lustloser Haltung, die gestrigen Kurse vermochten sich nicht zu behaupten und wenn auch die eingetretenen Herabsetzungen nicht eben bedeutend sind, so gaben sie doch in ihrer Allgemeinheit dem Geschäft einen recht gedrückten Charakter. Politische Nachrichten von Belang lagen nicht vor, nichts, was auf die diesige Börse direkt hätte Einfluß üben können, aber die matten Wiener Notirungen, die Meldung, daß die Angelegenheit der großen Sigl'schen Maschinenfabrik in Wien zu scheitern im Begriff steht, daß in Galifornien eine Finanzkrisis auszubrechen scheint u. s. w., konnten doch nur einen verstimmenen Einfluß üben. Namentlich scheint die Speculation von dem nächsten Monat eine sehr schlechte Meinung zu haben, denn die Kontremine entfaltete per September bereits eine recht lebhaftige Thätigkeit. Die heute zu Ende gehende Ultimo-Regulirung brachte noch starkes Deckungsbedürfnis, in Folge dessen die Depots sich noch über die gestrigen Sätze stellten. Wir geben für die internationalen Speculationspapiere von heute ab die Septembertourse. Wir notiren: Franzosen 485¹/₂ - 5 - 6 - 5¹/₂, Lombarden 174 - 3 - 4, Kreditactien 365 - 4 - 1¹/₂. Von den Rheinisch-Westfälischen Bahnen waren Bergisch-Märkische und Köln-Mindener wieder matt, ebenso Nordwestbahn; Galizier fest, die sonstigen schweren Bahnen erfuhr bei sehr geringem Geschäft keine wesentlichen Veränderungen. Auch leichte Bahnen total geschäftslos, Rumänier konnten die gestrige kleine Besserung schon nicht mehr behaupten. Deutsche und Oesterreichische Prioritäten besaßen ziemlich feste Haltung, aber keinen nennenswerthen Verkehr, Prag-Duxer gefragt, Reichsbank und Discontogesellschaft wurden etwas abgeschwächt, letztere sogar trotz eines sehr bedeutenden Stückmangels; andere Bankpapiere sind nicht zu erwähnen. Reichsbank notiren 153¹/₂. Deutsche Fonds fest und still, von fremden wurden Türken matter, feher nur Oesterreichische Renten, die meisten unverändert. Laurahütte besser in Folge eines sehr bedeutenden Stückmangels. Schlusscours um 2¹/₂ Uhr. Franzosen 487, Lombarden 173,50, Oesterreichische Kreditactien 365, Discontogesellschaft 152, Dortmund Union 14,25, Lanra 92, Rheinische 110,50, Bergisch-Märk. 81,50, Köln-Mindener 92.

Berlin, den 31. August.

| | |
|--------------------------------------|--------|
| Amsterdam, 100 fl. 2 Monate | 169,15 |
| London, 1 M. 3 Monate | 20,25 |
| London, 1 M. 8 Tage | 20,00 |
| Belgische Plätze, 100 Fres. 2 Monate | 80,00 |
| Paris 100 Fres. 10 Tage | 80,00 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen | 277,10 |
| do. 100 S.-R. 3 Monate | 275,00 |
| Russ. Noten | 278,10 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 200 |
| do. von 1866 | 199,00 |
| 4% Opreuss. Pfandbriefe | 97,00 |
| Roggen loco | 169,50 |
| Hafer loco | 170 |
| Spiritus loco | 55,5 |

Die neueste Witterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.
Zur Anschaffung einer Nähmaschine für die Schiffszimmergeleuten = Wittwe Lobien sind bei uns ferner eingekommen: 14) M. B. 1 Mt., 15) 3 Mt., 16) Ungen. 1 Mt., 17) D. P. 3 Mt. 18) Bäckermeister A. Müller 3 Mt.

Sängerbund des Handwerkervereins.
Die heutige Uebung fällt aus.

Schützengarten.
Freitag, den 3. September:
Abend-Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 2¹/₂ Sgr.
Schützenmitglieder nach Belieben.
H. Laade.

Sonntag, d. 5. Septemb.,
Parée-Schiessen.
Das Schießen beginnt Vormittags um 7 und Nachmittags um 3 Uhr.
Der Vorstand der Schützengilde.

Restaurant de Passage.
Täglich Gesangs-Concert
der Singpiel-Gesellschaft Scheel.
Der Sedanfeier wegen bleibt die Börse am 2. September c. geschlossen.
Das Vorsteherramt der Kaufmannschaft.

Armen-Unterstützungs-Verein zur
Verhütung der Bettelei.
Generalversammlung

der Mitglieder
Mittwoch, den 15. September c.,
Abends 7 Uhr,
im **Fischer'schen Lokale.**
Tagesordnung:
1) Bericht über das Vereinsjahr 1874/75.
2) Bericht der Revisoren der Jahresrechnung pro 1873/74 und Antrag auf Ertheilung der Decharge.
3) Rechnungslegung pro 1874/75.
4) Wahl der Revisoren der Jahresrechnung pro 1874/75
5) Wahl des Vorstandes.
In der General-Versammlung sind nur active (zahlende) Mitglieder stimmberechtigt. Enwaige Anträge sind vorher schriftlich anzumelden
Der Vorstand.

Zur Sedanfeier, Donnerstag, den 2. Sept., 11 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends, im Park Anforeiten ladet ergebenst ein der Vorstand Dr. Kirwell

Tanz-Unterricht.

Auf Wunsch mehrerer geehrten Familien von Henckrug, Szibben und Umgegend beabsichtige ich auch in diesem Jahre im Saale des Herrn **Roseius** in Szibben einen
Tanz-Cursus
mit dem 11. September zu veranstalten.
Etwaige Meldungen nimmt Herr **Roseius** in Szibben gütigst entgegen, auch sind nähere Bedingungen in der bei ihm ausliegenden Liste zu ersehen.
Um rege Theilnehmung ersucht
achtungsvoll
A. Kressmer, Tanzlehrer.
Zum Tanzspielen auf dem Piano empfiehlt sich zu den bevorstehenden Hochzeiten und Tanzgesellschaften. Hochachtungsvoll
Emma Müller, geb. Köhler, Börle 2 Tr.

Mein Geschäft befindet sich jetzt
Börnenstraße Nr. 7. H. Pape.

Vom 1. September ab wohne ich
**Thomasstraße, im Hause des Herrn
 E. Streichert. Emma Sass.**

Zahnarzt Behrendt,
 Marktstraße 15.

Sprechstunden: Vorm. 9—1 Uhr,
 Nachm. 3—6

Für Unbemittelte von 7—8 Uhr Morg.

Ich ersuche den Schornsteinfegergehilfen
 E. Krause mir die am 30. August genom-
 mene Leine und Eisen wiederzubringen.

G. Krause, Schornsteinfegermstr.

Homeopath. u. Chirurg. Heilanstalt.

(Krankenpensionat u. Klinik, Berlin, Trebbiner
 Str. 2) für innerl. u. äußerl. Leidende.
 Speciell für **Chir. Krankheiten der Frauen**
 (Geschwülste im Unterleib u. i. d. weibl. Brust)
 für **Knochen- u. Gelenkrankheiten** incl.
Gliederverkümmungen. Programme gra-
 tis. Wiedereröffnung **7. September.**

S.-R. Dr. Ad. Maylaender.

Ergebene Anzeige.

Meinen sehr werthen Kunden zur ge-
 fälligen Nachricht, daß ich nach
 meines diesmaligen Verkaufs denselben
 erst nach Verlauf von **ca. 6 Monaten**
 (Mitte April) wiederum eröffne.

Achtungsvoll

H. Lachmanski
 aus Königsberg.



Auction.

Mittwoch, den 1. Septbr. c.,
 Nachmittags 2 Uhr,
 sollen wegen Geschäftsaufgabe

1 ovaler eschener Tisch, 4 eschene vier-
 edige Tische, 8 Korbstühle, 1 Sopha,
 2 Eschkränke, 1 eisernes Bettstell, 1 Ma-
 trasse, geschliffene Wein-, Biergläser und
 Karaffen, Tellern, sowie eine Partie Ci-
 garren u. s. w. im **Speichergebäude**
vis-à-vis Schneider's Restauration,
Fischerstraße, durch mich öffentlich u. meist-
 bietend verkauft werden.

Sablowsky, Auktions-Commissar.

Auction.

Mittwoch, den 8. September c.,
 von 10 Uhr Vormittags ab,

soll das gesammte lebende Nutz-Inventar im
 Gute Abl. Einkuhnen, 1 1/4 Meile von Lilsit
 und Chaussee, bestehend in einem alt renom-
 mirten edlen Gestüte und einer Engl. auf
 Fleisch gezüchteten Viehheerde, wegen Aufgabe
 der Wirtschaft durch Unterzeichneten meist-
 bietend verkauft werden. Zum Verkauf kom-
 men: 5 Mutterstuten, 1 fünfjähr. Rapphengst,
 5' 6" groß, 1 zweijähr. Rapphengst, 5' 4"
 groß, 8 brauchbare Pferde verschiedener Al-
 ters, 12 zweijähr., 13 einjähr. edle Füllen,
 3 Stiere, 29 Pflugs-Ochsen, 33 Ferkel und
 junge Döfeln, 16 Käber, diverse Schweine.

W. Roesler,
 Deutsche Straße 39.

Freiwilliger Verkauf.

Die Bestzung Myrtenhof an der
 Schmelz nebst dazu gehörenden 2 Gasthäuser,
 1 Hof und Baustelle, guten Wiesen und Acker-
 land, Borwert und Luße-Wiesen, beabsichtigt
 Unterzeichneter **Montag, den 6. Septbr. c.,**
von Vormittags 9 Uhr ab an Ort und
 Stelle in beliebigen kleinen Parzellen, sowie
 auch im Ganzen zu verkaufen. Die Ländereien
 münden hart am Kanal und Haff, eignen sich
 ganz vorzüglich zu Mühlenbaupläzen und Holz-
 lägern. Kaufliebhaber werden hierzu mit dem
 Bemerkten ergebenst eingeladen, daß die Kauf-
 bedingungen sicheren Käufern sehr günstig zu
 5 Proc. gestundet werden. Vor dem Termin
 ertheilt nähere Auskunft Herr Siebert im
 goldnen Löwen in Memel.

J. Moritz in Königsberg

Geschäfts-Verkauf.

Mein seit 7 Jahren am hiesigen Orte
 bestehendes

Taback- & Cigarren-Geschäft
 bin ich Willens unter günstigen Bedingungen
 und zur sofortigen Uebernahme zu verkaufen.
 Der billige Ausverkauf dauert inzwischen fort.

Eduard Lehr jun.,
 Libauerstraße 25

Saatroggen

zu haben in **Grudszeiken.**

Kölner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluß der
Internationalen Gartenbau-Ausstellung
 am **27. September 1875** und folgende Tage.

Haupt-Gewinne in Werthe von:

25,000 Mark,
10,000 Mark,
2 Mal 5000 Mark.

2 Mal **2000 Mark,** 10 Mal **1000 Mark,** 12 Mal **500 Mark,**
 50 Mal **200 Mark,** 100 Mal **100 Mark,** 200 Mal **50 Mark,**
 welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar
 bezahlt werden.

Jedes Loos kostet **3 Mark,**
 und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Der einzige General-Agent,

B. J. Dussault in Köln.

Loose à 3 Mark zu haben bei **Wilhelm Fischer, Memel.**

Bevorstehender Abreise wegen
 habe folgende Artikel zum
sofortigen Ausverkauf
 gestellt:

→ Eine große Anzahl **Neite**
Gardinen in Mull, Sieb,
Zwirn und Englisch Züll
in jeder Ellenzahl,
 → **graue und weiße Cor-**
setts (ältere Facon's),
 → **Negligé = Jäckchen und**
Pantalons,
 → **fertige weiße und cou-**
leurte Unterröcke,
 → **Neue Leinen, Shirting,**
Chiffon, Handtücher,
Grasleinen, wie auch
eine kleine Anzahl
 → **einzelner Oberhemden,**
 welche Artikel bedeutend unterm
 Kostenpreise abgabe.

H. Lachmanski
 aus Königsberg,
 Memel: Marktstr. 3 u. 4
 im Schier'schen Laden.

Zu Festgechenken

empfehle ich ein großes Lager von **Alfenide**
 zu tabelhaft billigen Preisen.

C. L. Cron.

Um mein großes **Hüte- und Mützen-**
Lager in den neuesten Facons, verschiedener
 Art, zum Winter zu räumen, verkaufe zu jedem
 annehmbaren Preise. **R. Streichert,**
 Marktstraße 9.

Gutkochende weiße Erbsen

empfehle billigt **H. Lundgreen.**

Frischen Londoner Portland-Cement,

Chamottsteine (feuerfeste Ziegel),

Ziegel I. & II. Sorte,

Hohlziegel,

Feuerlehm,

offert **Louis Müller.**

Katadindchen,

schön frisch, empfiehlt

D. Sudermann.

Melirte Strickwolle

billigt bei **J. L. Becker,**

Friedrich-Wilhelm-Straße 31/32.

Kochobst und Eisäpfel sind zu haben

Rohgardenstraße No. 16.

Umständehalber steht ein ren-
 tables **Aruggrundstück** im Me-
 meler Kreise, an der Lilsit-Memelcher Chaussee
 belegen, vortheilhaft zu verkaufen oder auch zu
 verpachten. Nähere Auskunft in der Expe-
 dition dieses Blattes.



Ein fetter **Bulle** steht
 zum Verkauf in
 Dt.-Grottingen.



Ein guter **kurzer Flügel**
 steht billig zum Verkauf
 Jägerstraße Nr. 15.

Ein gut erhaltener **Dienstmantel**
 und ein **Kutschermantel** sind zu verkaufen.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zwei Cello's mit Kästen sind zu verkaufen.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verloren

1 Leder-Portemonnai mit einem Wechsel über
 150 Mark, auf J. S., per 24. August, einen
 Wechsel über 90 Mark, auf H. A., per
 24. August, einen Wechsel über 90 Mark,
 auf H. A., per 24. November. Die Wechsel
 sind bereits werthlos gemacht. Dem Wie-
 derbringer eines oder mehrerer dieser Wechsel
 Dank und Belohnung! Abzugeben in der
 Expedition dieses Blattes.

Ein Schiffszimmerfloß von vier Balken
 ist von meinem Plage verschwunden, wer mir
 darüber Auskunft geben kann, erhält angemessene
 Belohnung. **F. Voigt.**

Ein **Kutscher-Rod** ist gefunden worden
 Fischer-Straße Nr. 5/6.

300 Thlr.

werden gegen sicheres Unterpfand und Wechsel
 gesucht. Offerten sub X. X. befördert die
 Expedition dieses Blattes.

2000 Thlr. werden zur ersten
 Stelle auf ein
 neuerbautes, massives Grundstück gesucht. Zu
 erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein anständiges Mädchen, welches gut
 schneiden kann, sucht eine Stelle zum Nähen
 und in der Wirtschaft behilflich zu sein.
 Brauerstr. No. 4, eine Treppe.

Lieferanten auf Salztonnenstäbe

belieben sich in den nächsten 8 Tagen in der
 Expedition dieses Blattes zu melden.

Einem ordentlichen **Hausmann** sucht zum
 15. September **L. Schultz,**
 Friedr.-Wilhelmstr. 27.

Ein ordentlicher Hausmann wird gesucht
 für **Victoria-Hôtel.**

Einem ordentlichen **Hausmann** sucht
F. Schinkel.

Ein Lehrling kann unter günstigen
 Bedingungen bei mir eintreten
S. Borchardt.

Einem **Lausbirichen** für die Nach-
 mittage sucht
L. Schultz, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

Ein **Bedienungs-Mädchen,** sowie ein
 sehr ordentliches Mädchen anständiger
 Eltern, mit guten Schulkenntnissen, für's Buffet
 können sich melden in **Sanssouci.**

Fuhrmannstraße Nr. 1 ist ein möblirtes
 Zimmer (separat) von sofort miethesfrei.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet zu
 vermieten. Näheres bei **F. Siedler,**
 im Taback-Laden.

Ein **Laden-Lokal** billig zu ver-
 mieten bei
F. Merten.

Eine Wohnung von 2 Stuben u. hat zu
 vermieten **W. Schade** am Triangel.
 Dasselbst eine brauchbare Treppe billig zu haben.

Eine Kellerwohnung, bestehend aus einem
 Zimmer, ist an eine kleine Familie zu ver-
 mieten. Zu erfragen hohe Straße Nr. 14.

Eine untere separate Hofwohnung, Stube
 Kammer und Küche, ist an eine ruhige Familie
 zu vermieten und vom 1. October zu beziehen
 Stauerstr. 6, neben der Engl. Kirche.

Eine obere Wohnung, bestehend aus 4
 Zimmern, Küche, Speisekammer und sonstigen
 Bequemlichkeiten ist große Wasserstraße Nr. 30
 von sogleich oder vom 1. October an eine
 ruhige resp. kleine Familie zu vermieten. Zu
 erfragen hohe Straße Nr. 14.

Eine separate Wohnung nebst Stube und
 Kammer mit allen Bequemlichkeiten ist sofort
 zu vermieten **Schwanenstraße Nr. 10.**

Mehrere Wohnungen: 2 untere Zimmer
 nebst Kabinet, 2 obere Zimmer, 1 oberes hin-
 teres Zimmer nebst Kabinet sind vom 1. Oc-
 tober zu vermieten **Schwanenstraße Nr. 5.**

Eine kleine Familie sucht zum 1. October c.
 eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben, Küche u.
 in der Gegend des Libauer Thores. An-
 erbietungen i. d. Exp. d. Bl. unt. A. Z. erbet.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 609
 der Kaufmann **Salomon Dorffmann,**
 Ort der Niederlassung: **Meddiken, Firma:**
S. Dorffmann, eingetragen zufolge Ver-
 sündigung vom 27. August 1875 am heuti-
 gen Tage.

Memel, den 28. August 1875.
Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schiffsahrts-Deputation.

Memel, den 27. August 1875.

Es ist eine neue Bezeichnung der Straßen
 und Grundstücke in Sandwehr notwendig
 geworden, welche nachstehend publicirt wird.

Die Straßen haben folgende Namen erhalten:

- I. Hauptstraße von Süden nach Norden laufend,
 - 1) westlich — Weiststraße,
 - 2) östlich — Oberstraße.
- II. Querstraßen von Westen nach Osten laufend,
 - 1) südlichste — Sandwehrstraße,
 - 2) mittlere — Müllerstraße,
 - 3) nördlichste — Plantagenstraße.

Die einzelnen Grundstücke erhalten hiernach
 folgende Nummern:

| Neue Nr. | Eigenthümer | Alte Nr. | Eigenthümer | Alte Nr. |
|----------|---------------------|----------|----------------------|----------|
| | Weiststraße. | | | |
| 1 | Schorning | 4 | Schwegerleit | 71 |
| 2 | Sjordening | 5 | Rehwald | 72 |
| 3 | Gennies | 6 | Grobst | 72 |
| 4 | Vortshat | 7 | Fliegner | 50 |
| 5 | Hofer | 8 | Fliegner | 49 |
| 6 | Gonschorowsky | 9 | Threin | 48 |
| 7 | Gonschorowsky | 10 | Ludwig | 47 |
| 8 | Brufis | 11 | Siemoneit | 46 |
| 9 | Braun | 12 | Wenskus | 45 |
| 10 | Kawohl | 13 | Anderer | 44 |
| 11 | Barstadt | 14 | Marlus | 43 |
| 12 | Sulat | 15 | Seidler | 42 |
| 13 | Raminsky | 16 | Abbeckeri | 41 |
| 14 | Thrin | 17 | Lepper | 40 |
| 15 | Beck | 18 | Lepper | 39 |
| 16 | Randron | 19 | Palkies | 38 |
| 17 | Weiß | 20 | Gonschorowsky | 37 |
| 18 | Beweries | 21 | Schlobis | 51 |
| 19 | Leising | 22 | Schule | 52 |
| 20 | Knoop. | 23 | Beteitis | 53 |
| 21 | Schröder | 24 | Befling | 54 |
| 22 | Stoßetis | 25 | Vaugellis | 55 |
| 23 | Kirpeit | 26 | Baumgardt | 56 |
| 24 | Sziele | 27 | Becker | 57 |
| 25 | Kupstal | 28 | Schmidt | 58 |
| 26 | Vaumann | 29 | Salomon | 59 |
| 27 | Vaumann | 30 | Gonschorowsky | 60 |
| 28 | Groß | 31 | Schmidt | 61 |
| 29 | Stadt | 32 | Petrushla | 62 |
| 30 | Raminski | 33 | Ernst | 63 |
| 31 | Seinisch | 34 | Wollenberg | 64 |
| 32 | Jlgands | 35 | Wollenberg | 65 |
| 33 | Groß | 36 | Grufnuoks | 66 |
| 34 | Falt | 37 | Schmidt | 67 |
| 35 | Wiggenhagen | 38 | Podhot | 68 |
| 36 | Auer | | Sandwehrstr. | |
| 37 | Pfeiffer | 1 | Spobek | 2a. |
| 38 | Funk | 2 | Luglat | 70 |
| 39 | Doblies | 3 | Schorning | 70 |
| 40 | Lugleit | | Müllerstraße. | |
| 41 | Jürgens | 1 | Knoop | 12 |
| 42 | Grim | 2 | Megallis | 47a. |
| 43 | Supplies | | Plantagenstr. | |
| 44 | Schorning | 1 | Brufis | 23 |
| | Oberstraße. | 2 | Krause | 73 |
| 1 | Podzut | 3 | Maus | 74 |
| 2 | Steinbra | 4 | Adam | 75 |
| 3 | Beckmann | 5 | Simon | 76 |
| | | 6 | Stadt | 77 |

Das Publikum wird ersucht sich dieser Be-
 zeichnungen fortan zu bedienen. Zugleich
 werden die betreffenden Hausbesitzer aufgefor-
 dert, ihre Häuser mit den neuen Nummern in
 mindestens 8 Ctm. großen Zahlen an passen-
 der Stelle zu bezeichnen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.
 Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze.] Die Russischen Minister in Karlsbad. — Russische Auswanderung nach Nordamerika — Die orientalische Frage. — Einfluß der Dürre auf die Wasserstraßen. — Russisches Mehl in Wien. — Das Abholzen der Wälder um Petersburg. — Untersuchung der Russischen Polargegenden. — Sorge für die Kranken auf den Eisenbahnen. — Internationale Bureaus für Beobachtung epidemischer Krankheiten. — Zustand im Chanat Kokand. — Russische Feuer-Versicherungs-Gesellschaften. — Verbrauch des Brennmaterials auf Eisenbahnen.) Der Russ. „Pet. Ztg.“ wird aus Karlsbad geschrieben, daß gegenwärtig zwei Russische Minister, der Finanzminister Herr v. Neutern, der Minister des kaiserlichen Hauses Graf Adlerberg und der Russische Botschafter in London, Graf Schuwalow, die Cur daselbst besuchen. Der Finanzminister soll Karlsbad bald zu verlassen beabsichtigen, um nach Leipzig zu gehen. Von dort aus soll derselbe die Baltischen Provinzen besuchen und etwa Mitte September in Petersburg wieder eintreffen. Während seines ganzen Aufenthaltes in Karlsbad hat Herr v. Neutern den Beschäftigten keinen Augenblick fern gestanden und in seiner gewohnten Weise alle Personen, welche ihn sprechen wollten, empfangen. So opferte er auch in diesem Jahre viele Zeit dem Empfange von ausländischen Bankiers, welche aus den Zeitungen des Herrn Ministers Aufenthalt erfahren hatten und zahlreich nach Karlsbad kamen, um ihm alle möglichen ihrer irgend welchen Bezug zu Russland stehenden Projecte und Unternehmungen mitzutheilen. Graf Schuwalow ist erst seit kurzer Zeit in Karlsbad und wird wohl noch einige Zeit dort verweilen. Ueberhaupt sind in diesem Jahre viele Russen in dem Böhmischem Bade. — Die Russ. „Pet. Ztg.“ entnimmt einer officiellen Mittheilung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, daß sich unter den 260,914 Personen, welche im Jahre 1874 in das Gebiet dieses Staates einwanderten, 7447 Russische Unterthanen befanden, und zwar 4110 männlichen und 3337 weiblichen Geschlechts. Diese bedeutende Zahl erklärt sich durch die Auswanderung der Mennoniten aus Südrussland, obgleich, wie aus Privatnachrichten hervorgeht, darunter auch viele Finnländer und Juden sein sollen. Unabhängig von der Zahl der Russischen Emigranten sind im Berichte 1449 Polen aus dem Königreich Polen genannt, unter denen auch viele Juden sein sollen. — Bei der neuen bedeutenden Phase, in welche der Zustand der unteren Donauländer durch das Eingreifen der Großmächte getreten, ist es wichtig, zu constatiren, daß sämtliche maßgebenden Organe der Russischen Presse einem Collectivschritt der Mächte vom Beginn des Aufstandes an, in unumwundener und energischer Weise das Wort geredet haben. Während der „Golos“ und die Russ. „Pet. Zeitung“ das Eingreifen der Mächte nur im Allgemeinen als im Princip nothwendig hinstellen, war es zuerst die „Russ. Welt“, welche für eine diplomatische Action speciell der drei Kaiserreiche plaidirte, damit die Türkei zur endlichen Regelung ihres Verhältnisses zu den Slawischen Christen in Serbien und der Herzegowina und zu humanerer Regierungsform bewegt werde. In einer ihrer letzten Nummern sucht sie diese ihre Stellung durch eine Originalcorrespondenz aus der Herzegowina, welche die Entwicklung des Aufstandes als nothwendige Folge einer Reihe chronologisch aufgezählter türkischer Gewaltthatigkeiten schildert, zu bekräftigen und zu rechtfertigen. Neben dieser mehr von der Sympathie für die Glaubensgenossen dictirten Sprache der „Russ. Welt“ behandelt die „Mosk. Ztg.“ denselben Stoff vom Standpunkte der hohen Politik in concreter und umfassender Weise, daß, wenn das Fortbestehen der Türkei wirklich nothwendig oder wenn wirklich eine Verdrängung der türkischen Herrschaft aus Europa jetzt durch innere Verhältnisse nicht möglich — dennoch kein geeigneter Zeitpunkt als der gegenwärtige denkbar ist, um den ewigen Unruhen endgiltig ein Ende zu machen. Dazu muß das ganze Europa mitwirken, nicht Russland oder Oesterreich oder England oder irgend eine Combination dürfen das übernehmen, sondern das ganze, einige Europa muß der Türkei eine Regierungsform und ein Verhalten gegen ihre christlichen Unterthanen vorschreiben, die den Frieden dauernd verbürgt. Die Möglichkeit solchen Vorgehens ist erst jetzt zum ersten Male geboten; bisher war es durch das Mißtrauen, mit welchem die Europäischen Staaten sich hinsichtlich des Orients gegenüber standen und in welchem sie in Konstantinopel durch ihre Gesandtschaften um den ausschließlichen Einfluß auf die Pforte intriguirten, unmöglich. Jetzt ist alles das überwunden, jetzt kann und muß, da die Türkei doch nie ein einiges Ganzes bilden kann, den Christen die Autonomie verschafft und dem Sultan die Garantie einer Regierungsform abgefordert werden, welche den Frieden dauernd sicher stellt. — Ein im gemeinschaftlichen Auftrage der drei Kaiserreiche handelnder ausländischer Consul in Bosnien soll den Insurgenten mittheilen, daß sie in ihrem Kampfe keinerlei kriegerische Unterstützung aus dem Auslande zu erwarten haben; er soll ihnen die Niederlegung der Waffen anrathen und die Prüfung ihrer Beschwerden durch einen Spezialcommissar anbieten. Der Commissar soll bereits ernannt sein. Die Pforte hat sich mit diesen Vorschlägen der drei Kaiserreiche einverstanden erklärt, und es ist nun abzuwarten, welche Aufnahme dieselben bei den Insurgenten finden werden. Bezeichnend für die Haltung der Pforte gegenüber der ganzen, zu so bedeutenden Dimensionen angewachsenen Erhebung ist die von verschiedenen Seiten bestätigte Nachricht, daß die türkische Regierung sich noch vor wenigen Tagen gewichtig hat, jene Vermittlungsvorschläge der drei Mächte anzunehmen. Der „kranke Mann“ hat sich wieder einmal für gesunder gehalten, als er in Wirklichkeit ist. Als

der Aufstand in der Herzegowina ausbrach, war man an der hohen Pforte der Ansicht, daß es sich um eine der rasch vorübergehenden localen Bewegungen handle, welche in den christlichen Vasallenstaaten der Türkei nun einmal seit Jahren zu den regelmäßig wiederkehrenden Erscheinungen gehören. Während alle Welt den Gefahren der neuesten Erhebung immer mehr die ernstesten Betrachtungen widmete, war die türkische Regierung dabei am ruhigsten. Sie erklärt ihr bisheriges Schweigen mit dem Mangel an wichtigen Thatfachen, und bekennet, daß sie sich über die Bedeutung des Aufstandes fast anderthalb Monate geirrt hat. Die traurigen, durch die türkische Regierungsweise selbst verschuldeten Zustände in den von der Pforte beherrschten christlichen Ländern geben fortgesetzt die Veranlassung zu den Aufständen in denselben und zu den unablässigen Beunruhigungen Europas. Darum bestehen die drei Kaiserreiche darauf, daß die Beschwerden der Aufständischen jetzt gehört und erwogen werden. — Die Trockenheit unseres diesjährigen Sommers, welche, während noch eine Verbesserung des Getreidebestandes auf den Feldern möglich war, schon vielfach beklagt wurde, hat ihren schlimmen Einfluß auch auf den Wassergehalt der Flüsse ausgedehnt. An die bereits früher mitgetheilten Klagen über das Austrocknen des Dnepr, schließen sich jetzt gleiche, bezüglich der Wolga, Rama und des Niemen an. Der „Börse“ geht die Nachricht zu, daß der Wassertransport auf den erstgenannten Flüssen schon bedeutend erschwert sei; ebenso erzählt der „Wilt. Vote“, daß ein Kohlenboot und mehrere Flüsse zwischen Jurburg und Komno stecken geblieben sind. — Die „Börsezeitung“ schreibt: Im vorigen Jahre überschritt Russisches Getreide die Westgrenze und erschien in Süddeutschland und sogar in der Schweiz, wo es auf den Märkten mit Oesterreichisch-Ungarischem concurrirte und, da letzteres wegen der mittelmäßigen Ernte in Oesterreich nur spärlich eingeführt wurde, namentlich die Preise machte. Gegenwärtig hat Oesterreich wieder Mangel und man erwartete daher auch keine Getreideausfuhr; — daß aber Russisches Mehl auf dem Marke der Oesterreichischen Hauptstadt erscheinen würde, das hatte man nicht erwartet. Dennoch ist dieser Fall in den letzten Tagen eingetreten und hat auf Oesterreichische und Ungarische Kornhändler einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, zumal, da das Russische Mehl auch dort billiger ist, als einheimisches. — Die „Russ. Welt“ meldet gerücheweise, daß die Regierung gegen das übermäßige Abholzen der Wälder in der Umgegend Petersburgs eintreten wolle. Die jährlichen Holzungen sollen quantitativ begrenzt werden und nur nach einer bestimmten, noch festzusetzenden Norm vorgenommen werden dürfen. Eigens dazu angestellte Forstbeamte sollen den Besitzern von Privatwäldern die Erlaubniß zum Fällen des Holzes geben und jede unerlaubte Holzung gerichtlich belangen. — Die „Börsezeitung“ berichtet, daß die Russischen Polargegenden durch eine Schwedische Expedition unter Leitung des bekannten Polarforschers Nordenskiöld und mit den Mitteln des Herrn Dslar Dickson in Gotenburg bereist werden sollen. Die Expedition soll außer 12 Norwegischen Wallfischjägern aus zwei Zoologen, zwei Botanikern und den Professoren der Universität Upsala, Lundström und Schwellmann, bestehen. Man beabsichtigt von Tromsö aus zunächst in die südlichen Theile von Nowaja Semla zu gehen, dort eine Reihe von naturwissenschaftlichen und ethnologischen Beobachtungen anzustellen, dann an der Westküste nach Norden vorzubringen und an der Diktüste hinunter zu den Mündungen des Ob und Jenissei zu gelangen. Sollte nach Vollendung dieser Tour die Schifffahrt noch möglich sein, so soll nach Tromsö zurückgekehrt werden, im entgegengesetzten Falle will man am Ob oder Jenissei einen Landweg einschlagen. — Die „Börse-Ztg.“ entnimmt dem „Eisenbahnboten“, daß der Verwaltungsrath der großen Russischen Eisenbahngesellschaft die Verfügung getroffen habe, daß alle Züge an jedem beliebigen Haltepunkt halten sollen, falls Aerzte, die zu Kranken geholt werden, sie benutzen und ausgekehrt sein wollen. Dabei soll nur verlangt werden, daß die Aerzte den betreffenden Brief, oder das Telegramm, welches sie benutzt, vorzeigen. — Die „Mosk. Ztg.“ erzählt, daß dem Ministerium des Auswärtigen gegenwärtig ein Project der Schweizerischen Regierung zur Beurtheilung vorliege, welches zur Bildung eines internationalen Bureaus für Beobachtung epidemischer Krankheiten auffordert. Dasselbe soll, wie das internationale Telegraphen-Bureau, durch Vetheiligung aller Staaten, nach Verhältniß ihrer Einwohnerzahl erhalten werden und eine Centralstelle für alle medizinischen ökonomischen und socialen Mittheilungen, soweit sie sich auf das Entstehen und den Verlauf von Epidemien beziehen, bieten. Das Bureau soll außerdem über eine Anzahl von Seeärzten verfügen, welche verpflichtet sein sollen, den Epidemien, namentlich der Cholera, zu folgen, wo dieselben auch nur auftreten sollten. — Die „Russ. Welt“ veröffentlicht Folgendes ihm aus Taschkent zugegangene Telegramm: Im Chanat Kokand ist ein Aufstand ausgebrochen, die Truppen des Chans sind zu den Empörern übergegangen; unsere Gesandtschaft in Kokand deckte die Flucht des Chans, seiner Familie und seiner Umgebung mit den ihr zu Gebote stehenden 15 Kosaken und Mannschaften. Die Insurgenten verfolgten die Weichenden, wobei die Gesandtschaft und die Kosaken dem Gewehr- und Artilleriefener ausgesetzt waren. Zwei von den Mannschaften wurden getödtet. An der Spitze des Aufstandes steht Abdurahmann, welcher zum Glaubenskrieg auffordert, sich zum Feldzuge rüstet und Emissäre in die umliegenden Dörfertheile. — Mittheilungen, die verschiedenen Zeitungen über Beschlässe innerhalb der Russischen Feuerversicherungsgesellschaften sind, besagen, daß sieben derselben, die erste und zweite Russische, der Salamander, die

Russische, die Commerz, die Nordische und die Warschauer, seit dem 1. Januar 1875 eine Convention unter einander geschlossen haben, nach welcher sie die Städte in verschiedene Klassen theilen und diesen entsprechende, gleich hohe Prämien erheben wollen. An diese Convention sollen sich, Angesichts der großen Verluste, welche alle Gesellschaften in diesem Sommer betroffen, auch die übrigen, die Petersburger und der Jaktor, angeschlossen haben. Somit erheben denn alle vom 1. August an gleich hohe Preise. — Die „Russische Eisenbahn-Zeitung“ bringt in ihrer Nr. 61 eine interessante Zusammenstellung der Quantitäten von Brennholz und Steinkohlen, welche sämtliche Eisenbahnen Russlands im Vertriebsjahre 1874 verbrannt haben. Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, daß im Jahre 1874 das auf allen Russischen Eisenbahnen zum Heizen von Locomotiven verbrauchte Brennmaterial aus 70 Procent Brennholz und 30 Procent Steinkohlen bestand. So bedeutend, bemerkt das genannte Blatt, auch das Quantum von 413,610 Kubikfaden oder 2,481,660 Faden einschichtiges Holz von 8 Weischof Länge an und für sich ist, so ist es doch nur ein kleiner Bruchtheil desjenigen Quantums an Brennholz, welches alljährlich in den Städten und Dörfern Russlands verbrannt wird. —

Der Schatten von Lucretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Auch befand sich sein Interesse offenbar in einem viel zu ausschließlichen Grade in Anspruch genommen, als daß die letzte von dem Grafen von Montaudan unbedingt in Beziehung auf ihn an den Alten gerichtete Frage mehr als einen nur ganz oberflächlichen Eindruck auf ihn auszuüben vermocht hätte. „Die Ueberfahrt nach Europa ist von mir nicht aus dem Hafen von Vera-Cruz bewirkt worden“, war der Sergeant einem näheren Eingehen auf dieser Frage ausgewichen. „Wollen Sie sofort die Entzifferung dieser in Ziffern geschriebenen Depesche veranlassen!“ hatte der Marschall sich an seinen Stabschef gewendet. „Sie haben 1834 in Algier dem Zuge nach Milianah beigewohnt?“ kehrte er sich mit der kurz hervorgestohlenen Frage zu dem alten Sergeanten. „Der Herr Marschall erinnern sich jenes Begegnisses noch?“ die kühle Betonung wie der gleichmüthige Blick des Alten bekundeten fast unerbittlich den Wunsch desselben, nicht auf die von dem Marschall angeklungenen Erinnerungen einzugehen. „Sie waren mit der Fremden-Region auch in Spanien, und nicht, auch dem Sturm von Constatine haben Sie beigewohnt?“ „Wie scharf das Gedächtniß des Herrn Marschalls ist“, verhartete der Alte fortgesetzt in der von ihm beobachteten Zurückhaltung. „Richtig, ich entsinne mich Ihrer jetzt ganz genau“, fuhr der Marschall, ohne auf das Verhalten des Andern zu achten, fort. „Sie trugen bei unserem ersten Zusammentreffen die Uniform eines der Straf-Bataillone unserer leichten Afrikanischen Infanterie und es ging über Sie das Gerücht, daß Sie dieser Truppe als einer der Hauptbetheiligten des Straßburger Ereignisses überwiesen sein sollten. Daneben standen Sie allgemein in dem Rufe, die Gabe des zweiten Gesichtes oder doch dem Aehnlichen zu besitzen. Später in Spanien befanden Sie sich als Korporal den Clairesurs der Fremden-Region zugetheilt. Warum indeß haben Sie sich mir in Vera-Cruz nicht zu erkennen gegeben?“ „Der Herr Marschall wollen sich erinnern, unter welchen besonderen Umständen unsere früheren Begegnungen erfolgt sind. Wenn unsere Wege sich auch wiederholt gekreuzt haben, so doch niemals im freundlichen Sinne.“ „Ah, ist es das? Ganz recht, ich erinnere mich“, hatte der Marschall streng und stolz die nicht minder stolz zurückweisende Erwiderung des Alten unterbrochen, Sein Drohblick verfehlte auf diesen jedoch jede Wirkung. Im Gegentheil war er es, der vor dessen voll und ernst auf ihn gerichteten Blick die Augen senken mußte. Graf de Montaudan, wollen Sie das Endverhör des Mannes übernehmen!“ ertheilte er, die ihm von dem General überreichte entzifferte Depesche entgegennehmend, diesem den Befehl. Auf einen Wink des Letzteren waren, während der Marschall das ihm eingehändigte Papier überflog, der Graf und der Sergeant mehrere Schritte bis ganz nahe dem Ausgang des Zeltes zurückgetreten. „Die Kaiserliche Weisung trifft zu spät bei uns ein, um jetzt noch derselben Folge leisten zu können“, äußerte der General. „Im Gegentheil“, bemerkte der Marschall mit vollkommener wieder erlangtem Gleichmuth, jenem die mittlerweile gelefene Depesche zurückstellend, „so weit möglich, sind wir derselben noch zuvorgekommen. Der Abzug auf der Straße über Brier nach Verdun, welchen der Kaiser mir anrath, kann, wie die Dinge sich gestaltet haben, nur noch durch eine Schlacht bewirkt werden. Diese aber steht für heute bevor und zur Sicherung jenes für die bezeichneter Richtung uns allein noch zur Verfügung stehenden Ausgangspunktes sind gestern Abend noch von uns St. Privat und Marie aux Chânes mit dem ganzen

II. Corps befehrt worden. Nach der Zurückweisung des Feindes steht es somit für morgen nur bei uns, dem Wunsche des Kaisers ein Genüge zu thun. „Allerdings“, pflichtete der General bei. „Doch werden wir uns morgen voraussichtlich in der Lage befinden, wofür von einem Zurückweichen dann überhaupt noch die Rede sein sollte, auf den weiten Umweg über Brieg zu verzichten. Auch droht ja vorerst nach dieser Richtung noch nicht die geringste Gefahr.“

„Ich weiß nicht“, machte der Colonel den Einwurf geltend, „die wiederholte und so bestimmte Versicherung des Grafen de Montaudan, bereits während unseres gestrigen Reconnoissance-Ritts von Offizieren der Preussischen Garden verfolgt und gefangen worden zu sein, begünstigt mich doch mehr und mehr bedenklich und verhänglich zu erscheinen. Wenn Doncourt wirklich von diesen Preussischen Kerntruppen befehrt sein sollte, so kann sich die Absicht ihrer nach dorthin erfolgten Entsendung jedenfalls nur auf die Umfassung auch unseres rechten Flügels gerichtet erweisen.“

„Aber, Colonel“, beeilte sich der General dessen Beweisführung entgegenzutreten, „das Vorsprengen einiger Preussischer Garde-Offiziere bedingt doch noch nicht entfernt, Doncourt von den Preussischen Garden befehrt anzunehmen. Im Gegentheil sind nach den von unserem VI. Korps eingegangenen Berichten dessen bis weit über St. Nil vorgeordnete Patrouillen gar nicht auf die Posten Preussischer, sondern Deutscher Kontingents-Truppen gestossen und scheint sich vielmehr die schon zu Ausgang der vorgestrigen Schlacht mit in Verwendung getretene Hessische Division dorthin vorgeschoben zu befinden.“

„Es bedarf, um hierüber vollen Aufschluss zu erlangen“, verbarnte der Colonel bei dem zuvor geäußerten Bedenken, „am Ende nur, den eben dem Grafen de Montaudan überwiesenen Mann, welcher ja von Doncourt gekommen sein will, über seine dort wie auf dem Wege hierher beobachteten Wahrnehmungen zu befragen.“

„Bah!“ äußerte der Marschall mit einer stolz abweisenden Geberde und laut genug, um auch von dem Sergeanten verstanden zu werden. „Dieser Mensch galt vor dreißig Jahren bereits im Kreise seiner Kameraden als halb verrückt. Auch ist seine Ueberspanntheit ja in dem uns abgestatteten Bericht über die Mac Mahon'sche Armee klar genug hervorgetreten. Was würde er uns überdies groß zu berichten wissen. Brechen wir auf. Im Uebrigen, Colonel, mag es Ihnen überlassen bleiben, sich mit dem Grafen über die dem Manne noch vorzuliegenden Fragen zu verständigen und mir, wenn die Sache wichtig genug erscheint, darüber später Bericht zu erstatten.“

Ohne im Vorüberstreiten dem Alten nur noch einen Blick zuzuwenden, hatte der Marschall sich in den Sattel geschwungen. Der Versuch des Grafen, ihm vor dem Ausbruch noch Bericht zu erstatten, war von ihm gänzlich unbeachtet geblieben.

VIII.

„Die Fragen, welche Sie von dem mir zum Verhör überwiesenen Menschen beantwortet zu sehen wünschen, sind demselben von mir bereits vorgelegt und, soweit ich zu beurtheilen vermag, ganz in dem von Ihnen ange deuteten Sinne beantwortet worden“, hatte der Graf die gleichzeitig hingeworfene Bemerkung an den Obersten gerichtet.

„Was sagen Sie, Graf! Aber wenn das, wie haben Sie versäumen können, den Marschall noch rechtzeitig auf einen so wichtigen Umstand aufmerksam zu machen?“

„Ist denn mein Bericht von ihm eingefordert oder entgegengenommen worden? Sie selber sind ja Augen zeuge der mir eben erneut widerfahrenen schmachlichen Behandlung gewesen, und meinen Sie, daß ich Verlangen danach trage, mich noch wiederholt einer derartigen Abfertigung auszusetzen, wie dieselbe mir seit gestern Abend konsequent zu Theil geworden ist?“

„Sie haben Recht. Seit gestern erscheint der Marschall gegen Sie, seinen bisherigen Vertrauten, wie umgewandelt. Was hat derselbe nur?“

„Ah, es ist das eine lange und eben so unglaubliche als komische Geschichte“, lachte der Graf. „Seine Mißstimmung gegen mich ruht in der Erwähnung eines Namens, den am Vorabend der entscheidenden Schlacht nennen gehört zu haben, er in dem gleichen Maße für eine üble Vorbedeutung nimmt, als sich durch die Ausführung desselben seine Eitelkeit tief verletzt findet.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * [Ein ausgehängter Bräutigam.] Auf dem Bürgermeisterrathe einer westfälischen Provinzialstadt erschien ein junger Bauer mit einem ziemlich großen Saß unter dem Arme, um sich bei dem Standesbeamten einschreiben zu lassen. Als dieser den Namen des Bäuerleins und seiner Braut aufgezeichnet hatte, und die nöthigen Erklärungen abgegeben waren, fragte der Bauer, „ob er denn nicht schon jetzt gleich die 14 Tage in den Kästen gehen könne; es sei ihm nämlich gesagt worden, daß jeder Verlobte vor der Heirath 14 Tage lang im Kästen hängen müsse.“ Der Beamte brach in lautes Lachen aus, noch stärker aber wurden dessen Backmuskeln angestrengt, als der Bauer seinen Saß öffnete, in welchem sich ein ganzer Schinken, Vier, Wurst, Brod, Schnaps &c. befanden, und dabei äußerte: „Er habe sich schon für die 14 Tage vorgelesen, damit er keine Noth im Kästen zu leiden brauche.“

* * [Unangenehmer Druckfehler.] Der Ang. Lloyd vom 17. August enthält folgende Berichtigung: „An der Spitze unserer gestrigen Nummer hat sich ein äußerst unliebsamer Druckfehler eingeschlichen. In der zweiten Zeile des

ersten Leitartikels heißt es: „Die Regierung „hat einen stupiden Muth.“ Es sollte aber heißen: „sie hat einen stupiden Muth.“ Wir bitten wegen dieses uns sehr unangenehmen Lapsus um Entschuldigung.“

* * In den „Münchener Neuesten Nachr.“ ist wörtlich folgende Anzeige zu lesen: „Meinen herzlichsten Dank der Preussischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft und dem Inspector derselben, Herrn L. Föhrbeke hier, für die überraschend schnelle Regulirung eines Versicherungsgeschäftes. Vor drei Monaten erst wurde mein Mann in obige Sterbefälle-Versicherung aufgenommen, heute ruht er schon bereits mehrere Tage im Grabe. Eine solch constante Gesellschaft braucht nicht empfohlen zu werden, sie empfiehlt sich allenthalben von selbst. München, am 25. Januar 1875. Sch., Fabrikarbeiters-Wittwe, Maistraße.“

* * [Ein neues Viehfutter.] Der Bürgermeister eines Pfälzischen Ortes macht bekannt: „Es ist zu den diesseitigen Ohren gekommen, daß man das Vieh in den Ställen mit Pfeifen und brennenden Cigarren füttert, was künftig bei 30 kr. Strafe verboten wird.“

* * In Amerika werden augenblicklich ernsthaftige Versuche mit einem lenkbaren Luftschiff angestellt, welches den Verkehr zwischen Amerika und Europa in etwas mehr als zwei Tagen vermitteln soll. Der Erfinder des neuen Ballonschiffes heißt Fr. Wilh. Schröder, ist in Auriß in West-Friesland geboren und lebt seit einer Reihe von Jahren in Baltimore, mit der Construction des Robells für sein lenkbares Luftschiff beschäftigt. Endlich im Mai oder Juni d. J. war dasselbe nach seiner Idee so weit vervollkommen, daß bei der Ausführung im Großen der Erfolg unzweifelhaft sein muß, und er legte, nachdem er ein Patent genommen, seine Pläne dem General-Postmeister der Vereinigten Staaten, Mr. Jewell, vor. Dieser sprach sich in einem Schreiben an den Erfinder sehr anerkennend über die Idee aus, und auch der Deutsche Gesandte in Amerika, Baron Schläger, interessirt sich nach den uns zugehenden Mittheilungen sehr für die Sache. Mit der „Anerkennung“ und dem „Interesse“ war jedoch dem Erfinder nicht geholfen, und wahrscheinlich wäre er von der theoretischen Erfindung niemals zum praktischen Versuch gelangt, wenn ihn nicht der Zufall mit einem vermögenden Manne zusammengeführt hätte, den er von der Möglichkeit, seine Erfindung nutzbar zu machen, überzeugte. Es war dies gleichfalls ein Deutscher, ein Herr Georg Gail, von der großen Tabakfirma Gail und Ar in Baltimore; dieser gab das Geld her, und die Contracte zur Anfertigung des Luftschiffes in der erforderlichen Größe wurden Mitte Juli abgeschlossen. Das Schiff selbst soll die Form eines Rettungsbootes erhalten und 60 Fuß lang, 10 Fuß hoch und 10 Fuß breit sein; das Gerippe wird aus Stahlblegeln und Eisenbraht konstruirt und erhält einen Ueberzug von wasserdichter Leinwand. Getragen wird die Gondel von einem gleichfalls aus wasserdichter Leinwand hergestellten eiförmigen Ballon, der 70,000 Cubikfuß Gas fassen soll. In der Gondel befindet sich eine calorische Maschine von 12 Pferdekraft, welche sowohl am vorderen und hinteren Theile der Gondel, als auch an den Seiten Räder mit Flügeln treibt. Die Räder vorn und hinten sind wie Schiffschrauben (jede mit zwei Flügeln) konstruirt; die Räder an den Seiten haben Aehnlichkeit mit Schaufelrädern. Außerdem hat die Gondel vorn und hinten ein Steueruder, welche beide gleichzeitig und gleichartig bewegt werden. Daß man, theils durch gleichartige, theils durch verschiedenartige, theilweise aber auch entgegengesetzte Bewegung der einzelnen Räder mit der Gondel sich nach beliebiger Richtung fortbewegen oder auch stillstehen kann, wenn die Räder in der Luft in derselben Weise wirken, wie sie bei einem auf dem Wasser befindlichen Schiff wirken, das ist ganz unzweifelhaft; die Frage ist nur, ob sie eben so wirken werden. Außer der calorischen Maschine ist in der Gondel auch ein Apparat zur Erzeugung von Gas, um durch Nachfüllen die Tragfähigkeit des Ballons zu conserviren, und außerdem einige kleine Reserveballons für den Fall, daß der große Ballon leet wird. Was die Leistungsfähigkeit des Ballons anbelangt, so will der Erfinder in anderthalb Stunden die Fahrt von Baltimore nach New-York zurücklegen, in fünfzig Stunden will er von New-York nach London fahren, und eine Rundreise von New-York über London, Hamburg, Paris, Lissabon und zurück nach Washington, einschließlich Abgabe der Post an den genannten Orten, will er in sechs Tagen vollenden. Sein Luftschiff wird so konstruirt, daß es bei einem Eigengewicht von 28 Centnern die Postläde und 14 Personen befördern kann. Thatsache ist, daß die einzelnen Theile des Apparates in Arbeit gegeben sind und daß sie sämmtlich laut Contract am 5. August vollendet sein sollten. Rechnet man eine Verzögerung von einigen Tagen und eine Zeit von 2 bis 3 Wochen zur Zusammensetzung der ganzen Maschine, so müßten Anfangs September spätestens die Probefahrten gemacht werden können.

* * Folgendes Epigramm entnehmen wir einem, in einiger Zeit erscheinenden neuen Buche von Oskar Blumenthal:

Hygiognomisches.
Der weise Schopenhauer spricht —
Und gern betret' ich seine Spur:
„Ein jedes Menschen-Angezicht
Ist ein Gedank' der Natur.“
Es folgt daraus das Eine nur,
Wenn man dem Worte Glauben schenkt:
Daß auch die ewige Natur
Mehr Dummes als Gescheidtes denkt!

Provinzielles.

Lilist. (S. 3.) Wie lebhaft der Begehrt nach kleinen ländlichen Besitzungen ist, trat neuerdings in unserer Umgegend deutlich hervor. Nachdem verschiedene Landgüter mittlerer Größe durch Verkauf einzelner Parzellen vortheilhaft verwerthet waren, wurde in gleicher Weise auch das zwischen

hier und Heinrichswalde gelegene gut Eintheilene in einer Gesamtfläche von 25,000 Morgen ausgeteilt. Der deshalb anberaumte Verkaufstermin war sehr zahlreich besucht und die Abschlüsse erlebigen sich leicht. Nur das Hauptgut wurde in der Größe von etwa 400 Morgen zusammenhängend verkauft. Alles Uebrige, meist kultivirtes Sandland in kleinen Flächen. Zwei hiesige Kaufleute und ein Brauereibesitzer unseres Ortes hatten Eintheilene in seiner Gesamtfläche für 105,000 Thaler auf Speculation angekauft und zwar von den reich begüterten Erben des unlängst verstorbenen Besitzers, welche diese Erbschaft unverweilt und ohne Weilläufigkeit reguliren wollten. Das Kaufgeld mußte deshalb baar ausgezahlt werden, daher zur Parzellirung ein bedeutendes Kapital erforderlich war. Sehr glaubwürdig nimmt man an, daß die Speculation durch den parzellenweisen Verkauf vollkommen 50,000 Thaler gewinnen und zwar nach Abzug sämtlicher sehr beträchtlicher Kosten.

Königsberg. Die „Ostpr. Zig.“ schreibt: Die freundschaftlichen politischen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland haben vielseitig den Wunsch entstehen lassen, auch den Handelsverkehr an der Russisch-Deutschen Grenze Erleichterungen zu verschaffen. Der Reichskanzler hat deshalb schon seit längerer Zeit Verhandlungen mit Rußland nach dieser Richtung hin angebahnt und so sind dieser Tage zwischen dem Berliner und Petersburger Kabinete mehrfach Noten über diesen Gegenstand gewechselt worden. Die Russische Regierung zeigt jedoch, wie wir vernehmen, wenig geneigt, auf die Deutschen seitens gestellten Anforderungen einzugehen. Man hofft indes, daß die Initiative des Reichskanzlers die den diesseitigen Wünschen entgegenstehenden Bedenken Rußlands wenigstens theilweise zerstreuen wird. Das Entgegenkommen der Russischen Behörden in der Frage der Wechselregulirung hat gezeigt, daß das Petersburger Kabinete nicht prinzipiell einer Verbesserung der Grenzverhältnisse und der Handelsbeziehungen entgegensteht.

Am Sonnabend war der Oberberghauptmann Krug von Nibda, in Begleitung des Berghauptmanns Dr. Serlo aus Breslau hierhergekommen, um das Regierungsbergwerk in Nordtoren bei Neuhütten zu besichtigen, welches die erwünschte Ausbeute an Bernstein noch immer nicht gewährt hat, weil man dort stets noch mit der Bewältigung der ungeheuren Wassermassen, welche unaufhörlich in die Schachte einbringen, unter Anwendung großer Dampfpumpen zu thun hat. Die Kosten dieses Bergwerks erreichen jetzt bereits, ohne die Kaufsumme, welche für die angekauften Terrains verwandt werden mußten, die Summe von gegen 180 000 Thlr. — (R. S. 3.)

Pillau. Am Sonnabend fand zum Schluß der Seeschießübung das Prüfungsschießen statt. Der „R. S. 3.“ theilt man darüber Folgendes mit: Zunächst wurden einzelne Schiffe aus 24-Pfündern nach einem bestimmten Ziel abgegeben deren Erfolge fast überraschten, dann folgten vereinzelte Schiffe nach einer von dem Dampfer „Prinzess“ gezogenen logenannnten Zugschleibe, und zuletzt ein Schnellfeuer aus 4 Geschützen nach derselben. Den Schlußstein dieses höchst interessanten Schauspiels machte eine Kanonade mit Sprenggeschossen nach einem bestimmten Ziel. Die Resultate übertrafen alle Erwartungen, und wenn auch nicht jeder Schuß die 6 Meter breite und 2 Meter hohe Scheibe traf, so schlugen doch, wie man deutlich wahrnehmen konnte, solche Geschosse in der unmittelbaren Nähe derselben ein. Das stehende Ziel wurde regelmäßig getroffen, ja am Freitag kam es beipielsweise vor, daß der Dampfer nach dem Hafen sahren mußte, um eine neue Scheibe zu holen. Am Donnerstag wurde die als Ziel ausgelegte schwimmende Lonne in einem Zeitraum von 5 Minuten gänzlich zerfchossen. Das Publikum wurde an dem Zuschauen dieses seltenen Schauspiels in keiner Weise behindert, nur als es vorkam, daß Granaten schon etwa 50 Schritte vor dem Rohr crepirten, wurde dasselbe durch ausgestellte Posten mehr seitwärts abgehalten. Ein Stück Granate schlug unmittelbar im Bade-Etablissement des Herrn Vord ein.

Allenburg. Im amtlichen Theil des Raftenburger Kreisblattes wird die unverehelichte Heirath Auguste Klung die muthmaßliche Anstifterin des großen Brandunglücks, welches die Stadt Allenburg vor wenigen Tagen betroffen hat, steckbrieflich verfolgt.

Von der Westpreussischen Grenze wird dem „G. S.“ berichtet: Jüngst kam ein bekannter Fettviehhändler, der sich einer großen Beleihtigkeit errent, zu dem Besitzer R. in G., um von demselben drei Fettschweine zu kaufen. Als man schon längere Zeit gehandelt hatte, wegen des hohen Preises aber, den der Besitzer forderte, nicht handelskeins geworden war, rief der Händler entrüstet aus: „Wie kann man doch so viel fordern! Ihr bestes Schwein wiegt ja noch nicht so viel wie ich!“ Den Besitzer ärgerte dies Wort, und er erbot sich, dem Händler, falls er wirklich so schwer wäre, die drei Schweine, im Werthe von 300 Mark, umsonst zu überlassen. Im Gasthof wurde später die Unterhaltung über die Behauptung des Händlers fortgesetzt. Die anwesenden Gäste nahmen lebhaften Antheil an derselben und spalteten sich in zwei Parteien. Schließlich kam's zum sofortigen Austrag der Wette. Des Schulzen große Waage wurde herbeigeschafft und das fetteste der Schweine gefesselt und auf die eine Schale gelegt; der Viehhändler bestieg mit Hilfe der Zuschauer die andere, und siehe da! das Schwein schmolle nach oben. Der Besitzer wollte sich jedoch damit nicht zufrieden geben. Der Viehhändler mußte sich entkleiden und nochmals die Waage besteigen. Aber auch im Paradiesischen Kostüm war er noch 5 Pfund schwerer als das Schwein. Damit war die Wette gewonnen, und frohen Muthes eilte der schwere Händler mit der leicht gewonnenen Beute davon. Herr R. aber machte ein verblüfftes Gesicht und brauchte selbstverständlich für den Spott nicht zu sorgen.